

# Evangelisch-Lutherisches

# Zeitung

Organ der  
Allg. Ev. Luth. Synode



von  
Wisconsin,  
Minnesota, Michigan,  
u. a. St.

Redigirt von der Fakultät des ev.-luth. theol. Seminars.

Jahrg. 38. No. 24.

Milwaukee, Wis., 15. Dezember 1903.

Lauf. No. 952.

**Inhalt:** Wie sollen wir der Zukunft des Herrn entgegengehen? — Eine Weihnachtsgeschichte. — Gottes Wort gibt lebendigen Trost im Leiden. — Ein Gespräch über Gemeindeversammlungen. — Erfreuliche Nachricht aus unserer Indiamission. — Guter Empfang unseres Bruders Günther und seiner lieben Frau bei ihrer Ankunft in San Carlos. — Sonderbare Reformationsfestfeier. — Aus unseren Gemeinden. — Beim Bibellesen überrascht. — Ein verständiger Richter. — Kürzere Nachrichten. — † Pastor Albert Opitz. — Missionsfeste. — Mittheilung. — Ev.-luth. Hochschule zu Milwaukee, Wis. — Dank. — Konferenz-Anzeigen. — Einführung. — Verichtigung. — Veränderte Adresse. — Quittungen. — Büchertisch.

## Wie sollen wir der Zukunft des Herrn entgegengehen?

1. 1. Thess. 5, 23. 24: Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch, und euer Geist ganz, sammt der Seele und Leib, müsse behalten werden unsträflich auf die Zukunft unsers Herrn Jesu Christi! Getreu ist er, der euch ruft, welcher wird's auch thun.

Was der alten Väter Schaar höchster Wunsch und Sehnen war, und was sie geprophezeit, ist erfüllt nach Herrlichkeit (Vied 108, 2). Aber es war für Israel eine lange Wartezeit bis zur Erfüllung der Verheißung von dem, der da kommen sollte. Wir haben auch jetzt Wartezeit. Wir warten auf die Offenbarung unsers Herrn Jesu Christi (1. Cor. 1, 7). Schon ist wieder eine lange Wartezeit verflossen. Es sind Jahrhunderte vergangen seit der Auffahrt des Herrn gen Himmel, von dannen er wiederkommen wird in seiner zweiten Zukunft. Wir wissen aber auch: Er wird nun bald erscheinen in seiner Herrlichkeit (Vied 110, 6). Die Zeichen, die darauf deuten, sind erfüllt. Wie sollen wir nun seiner Zukunft entgegengehen?

Mit Furcht und Zittern. Und zwar zübordest darun mit Furcht und Zittern, daß wir uns dem Werke nicht entziehen, welches Gott beständig an uns thun will. Der Apostel redet von diesem Werke in dem Wunsche, den er für die Thessalonicher hat: Der Gott des Friedens heilige euch durch und durch. Und daß dieser Wunsch auch uns Christen heute allen gilt, das ist ja ganz gewiß. Und welchen Sinn hat es denn nun, daß Paulus wie den Thessalonichern also auch uns dies anwünscht, daß Gott uns durch und durch heilige und also mit diesem Wunsche für uns doch zugleich an Gott die Bitte richtet, daß Er selbst uns durch und durch heilige? Nun, dies hat ja gewiß den Sinn, daß wir Gott, der schon von ihm selbst all seine heilsamen Werke aus Gnaden an uns thun will, doch auch darum demüthig und fromm sollen bitten, und also zu erkennen geben, daß wir herzlich gern seinen Willen an uns möchten ausgerichtet haben. Aber es hat die Bitte, daß Gott es thue, auch sonderlich den Sinn,

daß wenn Gott dieses Werk nicht wirkte, es ja nimmer bei uns geschehen würde. Und das wäre von furchtbaren Folgen für uns. Denn es steht ja geschrieben: Ohne Heiligung wird niemand den Herrn sehen (Hebr. 12, 14). Da gäbe es kein fröhliches und seliges Entgegenkommen dem Herrn am großen Tage seiner Zukunft. So bitten wir: Herr, thue du das Werk an uns und heilige uns durch und durch. Er wird es ja thun. Er wird auch immer den Willen dazu uns wohl merken lassen. Er wird es beständig auch thun, durch seinen heiligen Geist und durch sein heiliges Wort. Und da wird er, indem er uns durch und durch heiligt, sein heiligendes Werk bis in die verborgensten Gedanken und Wünsche und Begierden hineintreiben und wird da immer alles unheilige Wesen, das uns anhängt, ja überall in den tiefinnersten Gedanken und Regungen der Seele sitzt, ganz unterdrücken und Gedanken, Wünsche und Begierden von aller Unreinigkeit reinigen und also heiligen wollen. Und da weißt du, lieber Christ, wenn du ein ernstlich lebender Christ bist, aus eigener Erfahrung, wie unser Fleisch dieses Werk Gottes uns durch und durch zu heiligen, wahrlich nicht gern leiden und an sich geschehen lassen mag. Solltest du nun dem Fleisch Raum geben? Nein, davor mußt du ja billig erschrecken. Da würdest du ja dich wider den gnädigen Gott setzen und dich dem so nothwendigen heilsamen Werke entziehen, und ihn auch endlich also erzürnen, daß er seine gnädige und heiligende Hand von dir abzieht. Da siehst du wohl, daß eben darum, weil der gnädige Gott uns durch und durch heiligen will, wir gewiß nicht lachend und leichtfertig, sondern mit Furcht und Zittern durch dies Leben und der Zukunft unseres Heilands entgegen gehen müssen. Aber auch darum, daß wir die herrliche Art behalten, in der wir an dem großen Tage des Herrn würdig bestehen können. Der Apostel Paulus sagt davon, daß der Geist ganz sammt der Seele und Leib sollen unsträflich gehalten werden auf die Zukunft unsers Herrn Jesu Christi. Da erkennt man wohl soviel, daß Geist, Seele und Leib, also der ganze Mensch doch schon mußte unsträflich sein, denn sonst könnte der Apostel doch nicht von unsträflich gehalten werden reden. Und du als gläubiger Christ sprichst mit Freuden: Es ist auch also. Ich ganzer armer Sünder bin ja von dem gnädigen Gott im Glauben an Christum gerechtfertigt. Und da in der Rechtfertigung hat mich Gott für eine gerechte und heilige und ganz reine Kreatur erklärt, an der nichts zu tadeln und zu strafen, sondern die ganz untadelig und unsträflich sei. Und da sprichst du ganz aus rechtem Glauben. Aber

nun siehe wohl, daß du doch auch in deinem Leben ein schönes Bild von deiner Gerechtigkeit im Glauben sollst geben, du sollst dem schönen Heiligen und Gerechten, der du vor Gott um Christi willen im Glauben bist, auch in deinem Leben ähnlich werden. Aber wie bald geschieht es durch Betrug des anhängenden Fleisches, daß du dich mit unreinen Gedanken, mit sündlichen Begierden, ja wohl mit sündigem Werk beledest. Da wirst du freilich erschrecken. Und mit Recht. Denn das weißt du ja wohl, wenn du nicht erschrickst, sondern leichtfertig bist, dann wird es nach und nach, vielleicht nur zu bald dahin kommen, daß du den heiligen Geist verlierst, daß du aufhörst, wahren Glauben zu haben, und daß du dann auch die Rechtfertigung und damit die herrliche Art, vor Gott ein unsträflicher Heiliger zu sein, verlierst. Da siehst du, wie gefährlich es ist, auch nur mit kleiner wissentlicher Sünde sein Leben zu beslecken, Geist, Seele und Leib zum Sündentwerk zu gebrauchen. Du siehst, wie es abermals nicht anders sein kann, als daß wir der Zukunft Christi entgegen gehen mit Furcht und Zittern. Doch auch:

Mit Frieden und Freude. Dafür legt der Apostel festen Grund, indem er von Gott rühmt: Getreu ist er. Ja, damit werden wir auf einen der allerfestesten Felsen gestellt. Weil Gott getreu ist, so bleibt er bei dem, das er zusagt. Er hat dir, lieber Christ, etwas zugesagt, als er dich berufen hat durch die Taufe, durch's liebe Evangelium. Du warst Fleisch, da hat er dich wieder geboren werden lassen, daß du auch Geist wurdest. Das geschah, weil er sich über dich erbarmte. Er sah dich in deiner jämmerlichen Armuth, und so hat er gerade dir Armen das Evangelium predigen lassen. Das geschah wieder aus lauterem Erbarmen. Es hat da geheißt: ich will mich mit dir vertrauen in Gnade und Barmherzigkeit (Hof. 2, 19). Und Gott hat dich zu seinem Kinde wiedergeboren werden lassen und durch Taufe und Evangelium dich also berufen zu einem herrlichen Ziele, daß du nämlich sollst Erbe werden des ewigen Lebens im Himmel. Und da weiß es Gott freilich, daß, wie du ohne sein großes Erbarmen nicht zur Kinderschaft gekommen wärest, du auch ohne sein Erbarmen ganz gewiß nicht zur Erbschaft kommst. Aber eben dieses Erbarmen hat er in Taufe und Evangelium dir zugesagt. Und getreu, wie er ist, wird er bei solchem Erbarmen bleiben. Müchtest du oft genug darüber schreien müssen, wie kläglich, wie armselig es mit dir steht, so wird doch Gott nicht anders als in Barmherzigkeit mit dir umgehen. Gott ist getreu; er ändert seinen Sinn nicht; er hat in Barmherzigkeit sich deiner angenommen und dich zur Herrlichkeit berufen,

er weiß es wohl, daß ohne sein beständiges Erbarmen dein Christenstand aufhören und dein ewig herrlich Ziel nicht erreicht werden wird. Und wie kann es anders sein, als daß dich, lieber Christ, eben dies beständig mit Frieden erfüllt, daß laut Gottes eigener Zusage du sagen darfst: ich habe einen barmherzigen Gott.

Und getreu ist Gott, daß er bleibt bei dem, daß er zu thun angefangen hat. Er hat dich zu einer neuen Kreatur gemacht in deiner Taufe. Er hat dich im neuen Leben erhalten durch die lautere Milch, durch das Brot des Lebens, durch das liebe Evangelium. Er thut es noch immer durch sein Wort. Du merkst es ja auch. Hältst du dich zu ihm und deinem Heilande, so hast du wohl dies gemerkt als sein Thun, als sein Ziehen durch's Wort. Hast du ihn in Kreuz und Leid bekannt als deinen Vater in Christo, so bist du wohl inne geworden, daß es sein Thun war, daß er durch's Wort dein Herz voll machte in Liebe und so den Mund übergehen ließ in Preis und Lob und Bekenntniß. Und hast du die Feindschaft der Welt und ihre Anfechtungen überwunden, so war dies wohl dir bewußt, daß es wieder des Herrn Thun war, daß er dir durch Geist und Wort Muth und Kraft gab, daß du nicht müde wurdest in deinem Christenkampf. Und es ist doch gerade das deine Freude, daß du weißt, daß alles, was du Gott wohlgefälliges thust, eben des getreuen Gottes Thun in dir und durch dich thut. Würde er aufhören, an dir alles zu thun, so würde dein ganzes Christenleben aufhören. Aber er wird nicht aufhören mit seinem Thun. Er ist getreu, er wird bleiben bei dem, was er angefangen hat, zu thun. So lange es nöthig ist — das ist: bis zu deinem seligen Ende wird er alles an dir thun. Da kannst du nun mit Freuden durch's Leben wandeln. Du siehst dich schon als einen, der's überwunden hat. Du siehst dich schon mit Herzensfreude wie Christus, der einst sich bekannt hat mit großem Lob zu seinem Knecht Johannes, dich bekennen wird als den Seinen vor seinem himmlischen Vater. Und wer solches weiß, mag schon in Freuden der Zukunft Christi entgegen gehen.

### Eine Weihnachtsgeschichte.

Es war auf der russischen Halbinsel Krim, da weideten auf der weiten grünen Steppe große Schafherden noch bis tief in den Winter hinein. Einsam steht der Schäferkarren auf dem weiten Gefilde, und drin sitzt Peter, der Schafhirt, der Nefle des deutschen Kolonisten, dem das Gut gehört. Er ist etwa zehn Jahre alt und schwächlich, zum Schafehüten ist der elternlose Knabe gerade recht. Da sitzt er und hält den Kopf in beiden Händen, denn heute ist ja Weihnachten. Das kann er schier nicht übers Herz bringen. Weihnachten draußen bei den Schafen feiern zu müssen, keinen strahlenden Christbaum, keine freien Tage, kein Spiel, kein Festessen im warmen Zimmer. Und dazu die traurige Einsamkeit, doppelt einsam an diesem Tage. Denn drei zottige Schäferhunde können ihm die Gesellschaft lieber Menschen nicht ersetzen. Schon dämmert es. Er zündete sich ein Feuer an und bereitete sich sein Abendessen. Aber eine Thräne rann aus seinen Augen: heute soll ja Weihnachten sein. Plötzlich kommt über ihn: Weihnachten und er hütete des Nachts seine Herde und war draußen bei den Hürden! Hat er es nicht oft im Evangelium gelesen? Er wurde getroffen bei diesem Gedanken. Er faltete die Hände und betete mit nassen Augen, Gott möge ihm heute noch jemand schicken, daß er nicht gar so allein sein müsse. Dann legte er sich in seinen Schäferkarren und schaute durch einen Ritze im Bretterdach zu einem glänzenden Stern empor, der ihm wie der Stern zu Bethlehäm vorkam. Plötzlich durchdringt ein Ton die

lautlose Stille. Die Hunde schlagen scharf an. Ein Mensch schreit um Hilfe. Peter will schnell aus seinem Karren und sieht, daß die Hunde einen Menschen zu Boden gerissen haben. Er ruft die Hunde zurück und führt den Fremden in seinen Karren. Der hatte eine leichte Bißwunde am Arm davongetragen. Peter verband ihn und bald stellte es sich auch heraus, daß der Wanderer hungrig und durstig war. Peter erquickte ihn. Nun hatte er einen Menschen, wie er's sich von Gott erbeten. Er läßt sich von dem Fremden, der ein Deutscher war, erzählen, wie er in die einsame Steppe gekommen. Der erzählt ihm eine traurige Geschichte, wie er ein Leben voll Leichtsinns und Gottlosigkeit geführt habe und jetzt auf der Wanderung sei, um Arbeit und Brot zu suchen im Glende. Peter fragte ihn, warum er nicht zu seinen Eltern zurückkehre und diese um Verzeihung bitte. Da lachte der Fremde höhnisch auf. Peter aber sagte, daß sei nicht recht von ihm, am Weihnachtsabend so trozig zu reden.

„Was, Weihnachtsabend?“ rief der Fremde, „das habe ich nicht gewußt,“ und sein Herz wurde weich bei der Erinnerung an all die Weihnachtsabende, die er im lieben Elternhaus verlebte, und was Peter ihm sagte, fiel auf einen guten Boden.

Am andern Morgen kam der Gutsbesitzer selber in einem Wagen, um nach Peter zu sehen. Er ließ sich alles erzählen, nahm den Fremden mit und versprach für ihn zu sorgen. Und nach drei Wochen hat Peter mit verklärtem Gesicht den ersten Brief in seinem Leben erhalten, einen Brief voller Freude und Dank von jenem Fremden, der wieder zu seinen Eltern heimgekehrt war und Verzeihung erlangt hatte.

War das nicht eine gesegnete Weihnacht draußen auf weiter Steppe gewesen?

### Gottes Wort giebt lebendigen Trost im Leiden.

Als im Jahre 1530 Churfürst Johann von Sachsen, mit Recht genannt der Beständige, im Begriff war, von Torgau aus nach Augsburg aufzubrechen, wo dem Kaiser das Glaubensbekenntniß der Lutheraner überreicht werden sollte, da erklärten dem Churfürsten die Theologen, welche ihn begleiten sollten: sie wollten nicht gern, daß Seine Churfürstliche Gnade ihretwegen in Gefahr käme, und bitten nur, wofern sich dieselbe nicht auf ihre Seite begeben wollte, ihnen gnädig zu erlauben, daß sie vor kaiserlicher Majestät erscheinen und von ihrem Glauben Rechenschaft geben möchten. Der fromme Fürst aber erwiderte: „Da sei der liebe Gott für, daß ich aus eurer Mitte ausgeschlossen sein sollte; ich will mit euch meinen Herrn Christum bekennen.“ Hierauf ließ er sich noch eine Predigt halten über den Spruch: „Wer mich bekennet vor den Menschen, den will ich bekennen vor meinem himmlischen Vater,“ und reiste ab. Als aber in Augsburg der Kaiser sich immer ungnädiger über die Lutheraner ausgesprochen hatte, ihre Lage daher immer bedrohlicher geworden war, der Churfürst jedoch nichtsdestoweniger getroffen die Feder ergriff, um die dem Kaiser am anderen Tage zu übergebende Konfession zu unterschreiben, da hielt Melancthon, dem jetzt wieder Bedenken gekommen waren, plötzlich den Arm des Churfürsten mit der Bemerkung zurück, es sei doch wohl weniger gefährlich, wenn das Bekenntniß nur von Theologen unterschrieben würde. Der Churfürst aber blieb auch jetzt nicht nur bei seinem Entschluß, sondern erklärte nun auch: „Ich will thun, was recht ist, unbekümmert um meinen Fürstenhut; ich will meinen Herrn bekennen, dessen Kreuz mir mehr gilt als alle Macht der Erde.“ Auch alle die anderen gegenwärtigen lutherischen Fürsten zeigten denselben herrlichen Bekennermuth, während gerade die Theologen sich keineswegs immer muthig, sondern wiederholt überaus kleinlaut gezeigt hatten und noch zeigten. Selbst der vortreffliche lutherische Theologe, Johannes Brenz schrieb noch zwei Tage vor der Uebergabe der Augsburger Konfession an seinen Freund und Kollegen Joh. Eisenmann von den versammelten

lutherischen Fürsten: „Sie sind fest im Bekenntniß des Evangeliums, und wahrlich, wenn ich ihren Muth betrachte, so übergießt nicht geringe Schamröthe mein Angesicht, daß wir, die wir gleichsam nur Bettler neben ihnen sind, vor des Kaisers Majestät, die wir noch nicht einmal gesehen haben, uns so ängstlich fürchten.“

(Aus: Gottes Wort eine Gotteskraft).

### Ein Gespräch über Gemeindeversammlungen.

Fritz (ein junger Farmer aus der etwa 10 Meilen entfernten Gemeinde bei seinem Onkel Heinrich auf dem Hof angekommen): „Guten Tag, Onkel Heinrich!“

Onkel Heinrich (herzutretend und ihm die Hand schüttelnd): „Guten Tag, Fritz. Das ist aber schön, daß du dich auch wieder einmal sehen läßt. Wie geht's zu Hause? Was macht deine Lina und mein Pathchen, der kleine Heinrich?“

Fritz: „Danke der Nachfrage; es ist ja alles wohl und munter. Lina läßt auch vielmals grüßen.“

Onkel Heinrich: „Das freut mich; aber jetzt wollen wir nur schnell die Pferde in den Stall bringen; dann wollen wir einen recht gemüthlichen Nachmittag haben.“

Nachdem dies besorgt war und der Gast im Hause auch die Tante begrüßt hatte und durch einen kräftigen Imbiß erquickt war, setzte Onkel Heinrich eine Flasche selbstgezogenen Wein und zwei Gläser auf den Tisch, die beiden Männer stopften ihre Pfeifen und dann entspann sich folgendes Gespräch:

D. H. „Sage doch, wie geht's denn jetzt in eurer Gemeinde? Du weißt, als du vor fünf Jahren hinüberzogest, machte ich unsern Herrn Pastor auf euer Settlement aufmerksam und ich habe ihn manchemal hinübergefahren, wenn er euch Nachmittags predigte, bis ihr euch selbst einen Pastor beriefet. Da ich durch Gottes Gnade etwas dazu thun konnte, daß eure Gemeinde zu Stande kam, so liegt mir ihr Gedeihen recht am Herzen. Kürzlich habe ich aber gerüchweise gehört, daß es nicht so gut fortgehen will, als man nach dem schönen Anfang erwarten konnte.“

Fritz. „Gott sei's geklagt, das ist leider wahr. Das ist auch ein Grund mit, weshalb ich dich heute aufgesucht habe. Ich dachte, du als ein erfahrener Christ und langjähriger Vorsteher, würdest mich über manches belehren können, wo ich noch keinen rechten Bescheid weiß.“

D. H. „Nun, wo fehlt es denn? Ihr habt doch einen recht tüchtigen und treuen Pastor, und die Gemeindeglieder, welche ich bei meinen früheren Besuchen kennen gelernt habe, schienen mir auch christliche und wohlgesinnte Leute zu sein.“

Fritz. „Das ist alles wahr und woran es eigentlich fehlt, ist mir eben noch nicht recht klar. Es ist kein rechter Zusammenhalt in unserer Gemeinde. Wie die einen wollen, so wollen die andern nicht. Wenn der Herr Pastor etwas vorbringt, giebt's oft Widerspruch und schließlich sind nicht wenige verzagt geworden und meinen: Laß gehen, wie es will, ich will mich nicht mehr darum kümmern. Ich muß gestehen, ich habe auch schon so gedacht.“

D. H. „Du hast aber wohl gefühlt, daß das nicht recht ist, und willst lieber versuchen, mit Gottes Hilfe die Uebelstände zu bessern. So ist's recht. — Aber Fritz, laß uns erst einmal die Lippen anfeuchten (Prost!) und die ausgegangenen Pfeifen wieder anzünden. So nun kann's weitergehen. — Kannst du mir nicht ein Beispiel nennen, woraus man sehen kann, welcher Art die Uebelstände eigentlich sind?“

Fritz. „Ja, da sollte z. B. am letzten Sonntag eine Gemeindeversammlung sein; sie konnte aber nicht abgehalten werden, weil kein — kein Gorum, nein,

fein—Worum (wie heißt doch gleich das Ding?) vorgehanden war.“

D. H. „Du meinst ein Quorum, d. h. die durch Gemeindebeſchluß feſtgeſetzte geringſte Zahl von Stimmberechtigten, die zugegen ſein muß, wenn die Verſammlung beſchlußfähig ſein ſoll. Wie iſt denn das gekommen? Vielleicht iſt es den Gemeindegliedern zu unbequem, am Nachmittag noch einmal zur Verſammlung zu kommen. Das wäre freilich nicht recht; denn einem Chriſten muß doch ſoviel an dem Wohl ſeiner Gemeinde liegen, daß er ſich die kleine Mühe nicht verdrießen läßt. Wenn das aber der Grund iſt, würde ich den Herrn Paſtor freundlich bitten, die Verſammlung lieber gleich nach Schluß des Gottesdienſtes zu halten. Denn in ſolchen Dingen iſt es weiſe, auf die Schwachheit der Leute etwas Rückſicht zu nehmen, wie auch die Schrift ſagt: Wir ſollen der Schwachen Gebrechlichkeit tragen. Röm. 15, 1.“

Fr. „Das iſt's aber nicht. Unſer Herr Paſtor hat ſchon ſelber den Vorſchlag gemacht, die Verſammlungen gleich nach dem Gottesdienſt zu halten, weil ſie am Nachmittag ſo ſchlecht beſucht wurden. Der Vorſchlag wurde aber niedergeſtimmt. Viele ſagten: Wo ſollen die Frauen und Kinder während der Verſammlung bleiben? die müſſen wir erſt heimbringen. Manche meinten auch nachher: da müßten ſie zu lange auf das Mittaggeſſen warten; das geht nicht. Nein, einerlei wann die Verſammlungen ſtattfinden; viele haben eben keine Luſt mehr, zu kommen und, wie ich ſchon ſagte, ich hatte ſie auch ſchon verloren. Ich wäre ſelber nicht hingegangen, wenn ich nicht gehofft hätte, den Bernhard zu treffen, mit dem ich wegen unſeres Pferdehandels etwas zu ſprechen hatte.“

D. H. „Siehſt du, da offenbarſt du gleich einen wunden Punkt. Wie ein Chriſt zu keinem anderen Zweck zur Kirche kommen ſoll, als um Gottes Wort zu hören, ſo ſoll er auch aus keinem anderen Grunde zur Gemeinde-Verſammlung kommen, als um das Wohl der Gemeinde zu berathen und fördern zu helfen. Ich will nicht ſagen, daß man bei ſolcher Gelegenheit nicht auch ein freundſchaftliches Wort mit Bekannten austauſchen, oder gelegentlich etwas Geſchäftliches verabreden dürfte; aber ſo darf es nicht ſein, daß man hauptſächlich deshalb kommt und die Gemeinde-Angelegenheiten zur Nebensache werden. Auf ſolche Weiſe muß ja mit der Zeit das Intereſſe an kirchlichen Dingen ſchwinden. — Aber warum wollteſt du denn eigentlich nicht zur Verſammlung kommen?“

Fr. „Ich ſchäme mich jetzt beinahe, es zu ſagen. Als ſo wenig Gemeindeglieder kamen, daß keine Verſammlung ſein konnte, war der Herr Paſtor ſehr betrübt und klagte über die große Gleichgültigkeit unſerer Mitglieder. Was er ſagte, das traf mich ja auch, weil ich eigentlich auch nicht hatte kommen wollen. Auf dem Heimwege dachte ich darüber nach und nahm mir vor, das ſoll bei mir nicht wieder vorkommen.“

D. H. „Brav!“

Fr. „Bei näherem Nachdenken mußte ich mir ſagen, daß ich doch eigentlich keinen rechten Grund hatte, von den Verſammlungen fern zu bleiben, ſondern ich hatte mich nur — (ich möchte es keinem anderen eingelehen — lache mich nicht aus, lieber Onkel!) — ich hatte mich bereuen laſſen.“

D. H. „Ei, ei, Fritz, wer hätte das von dir gedacht. Du biſt doch ſonſt ſo ſelbſtſtändig geweſen und haſt dich wenig um die Meinung anderer gekümmert. Wie iſt denn das zugegangen?“

Fr. „Ja, ſieh, in unſerer Gemeinde iſt ſo eine — (wie nennen ſie es nur gleich?) Es lautet beinahe wie Kief!“

D. H. „Du meinteſt doch nicht etwa eine Clique?“

Fr. „Ja, das iſt's! Also die ſtecken immer die Köpfe zuſammen und in der Gemeinde ſoll alles ſo gehen, wie ſie es unter ſich ausgemacht haben. Solche

Gemeindeglieder, die von ihnen abhängig ſind, oder die ſonſt auf ihr Wort etwas geben, haben ſie ſchon vor der Verſammlung auf ihre Seite gebracht. Dann haben ſie den Herrn Weiſe, den gelehrten Farmer, unter ſich, der immer für ſie das Wort in den Verſammlungen führt, und der kann reden wie ein Advokat. Manche nun, die gegen dieſe Clique ſind, können in den Verſammlungen ſchon ſo nichts ſagen, weil ſie nicht redengewandt ſind. Andere, die ihre Meinung noch ſagen könnten, können gegen den Großſprecher nicht aufkommen. So geht gewöhnlich durch, was ſie ſich vorgeſetzt haben. Darüber ärgern ſich dann ihre Gegner und wollen nun die Verſammlungen nicht mehr beſuchen; denn, ſagen ſie, es nützt doch nichts; die thun doch, was ſie wollen. Und mich hatten ſie, wie ſagte, auch ſchon ſo ziemlich herumgekrigelt. Ich bin ja auch gerade nicht auf den Mund gefallen und habe einige Mal dem Herrn Weiſe widerſprochen. Der aber hat mich lächerlich zu machen geſucht. Das hat mich natürlich gekränkt und ich hätte mich beinahe zu Grobheiten hinreißen laſſen, wenn nicht der Herr Paſtor mit verſöhnlichen Worten dazwiſchen gekommen wäre. Ich war aber doch verſtimmt und ließ mich von denen, welche unzufrieden waren und nur ſagten: Siehſt du, wie's einem geht, der's gut mit der Gemeinde meint? aufſtaſſeln, daß ich ihnen verſprach, auch nicht mehr hinzugehen.“

D. H. „So, ſo! ihr wolltet also ſo eine Art Streit in der Gemeinde in Scene ſetzen. Na, höre, dabei kommt ſchon in weltlichen Arbeiterkreiſen nichts Geſcheidtes heraus und in der Kirche erſt recht nicht. Es iſt eines Chriſten auch nicht würdig, zu einem ſolch' kindiſchen Mittel zu greifen, denn das kommt doch auf die Kinderpolitik hinaus: Wollt ihr nicht wie ich will, ſo thue ich nicht mehr mit. Der Chriſten beſte Waffe gegen ſolche Uebelſtände iſt neben dem gläubigen Gebet geduldiges Ausſharren, Gerechtigkeit auch gegen die Gegner und der Vorſatz, alles, was man vermag, zu thun, um die Zuſtände zu beſſern.“

Fr. „Was du mit geduldigem Ausſharren meinteſt, kann ich mir denken und da haſt du recht. Was könnten wir aber zur Beſſerung der Verhältnisse thun?“

D. H. „Ich meine, du und deine Freunde ſolltet die Gemeinde-Verſammlungen unter ſolchen Umſtänden gerade recht fleißig beſuchen und dem Herrn Paſtor und allen Wohlgeſinnten treu und feſt zur Seite ſtehen. Anſtatt, daß einer den anderen muthlos macht, ſolltet ihr euch gegenseitig recht ermuntern, eure Pflicht zu thun.“

Fr. „Du ſagteſt auch, wir ſollten gerecht gegen unſere Gegner ſein. Wie meinteſt du das?“

D. H. „Das meine ich ſo: Hütet euch vor Vorurtheilen. Ihr ſehet den Herrn Weiſe und ſeine Partei für Gegner an. Am Ende ſind ſie gar nicht ſo ſchlimm. Sie mögen manchmal im Irrthum ſein, manchmal aber auch recht haben. Wenn ihr's nicht einſehet, daß ſie in einer Sache recht haben, ärgert ihr euch, daß es nicht nach eurem Kopfe geht.“

Fr. „Onkel, da geht mir ein Licht auf! So iſt's wirklich mit der Sache, die letzten Sonntag beſprochen werden ſollte. Es war gerade keine wichtige Sache. Unſer alter Schuſofen iſt nämlich ſo ſchadhaft, daß er nicht mehr gebraucht werden kann. Herr Weiſe und ſein Anhang ſind nun dafür, daß kein neuer Ofen angeſchaft werde, ſondern ein Furnace, was gewiß auch das Beſte wäre. Die anderen dagegen wollen nichts von einem Furnace wiſſen. Wäre nun am Sonntag Gemeinde-Verſammlung geweſen, ſo wäre vielleicht doch die Anſchaffung eines Furnace durchgegangen. Jetzt wird weiter nichts übrig bleiben, als daß die Vorſteher einen neuen Ofen kaufen, weil es ſchon ſo kalt geworden iſt und mit dem Furnace

wird's nichts in den nächſten Jahren. Das iſt recht ſchade.“

D. H. „Siehſt du, ſo geht's mit der Gleichgültigkeit oder Bodbeinigkeit. — Uebrigens kann es nichts Verkehrteres geben, als wenn Gemeindeglieder ſich von den Gemeinde-Verſammlungen aus irgend einem Grunde fern halten. Chriſtliche Gemeinden müſſen da oft dieſelben üblen Erfahrungen machen wie die bürgerlichen Gemeinweſen. Bei Bürger-Verſammlungen führen häufig ſchlechte Politiker, Aemterjäger, ſolche, die im Trüben fiſchen wollen u. dgl. das große Wort. Ordnungsliebende Bürger ärgern ſich darüber und gehen nicht mehr hin. Die Folge iſt, daß die Schlechten die Oberhand gewinnen und der öffentliche Dienſt verrottet. Genau ſo geht's auch in kirchlichen Gemeinden, wenn die Redlichen das Feld räumen. Also: Halte geduldig aus, beſuche die Gemeinde-Verſammlungen regelmäßig, wie es Chriſtenpflicht iſt, rede auch anderen Verdrossenen ernſtlich zu, daß ſie ihre Pflicht thun. Sei auch nicht zu übelnehmeriſch, wenn einmal deine Meinung nicht durchdringt oder ein Wort fällt, das dich verſchnupfen könnte. So wird es mit Gottes Hilfe in dieſer Beziehung beſſer werden. — Uebrigens haben die Gemeinde-Verſammlungen noch einen höheren Zweck, als über den Ankauf eines Ofens zu beſchließen.“

Fr. „Erlaube, lieber Onkel, es wird Zeit, daß ich mich auf den Heimweg mache. Ich danke herzlich für die Ermunterung, die ich von dir empfangen habe. Ich hoffe zu Gott, unſer heutiges Geſpräch wird nicht ohne Frucht bleiben. Hoffentlich beſuchſt du uns bald einmal, dann wollen wir auch von dem reden, was du zuletzt angeführt haſt.“

D. H. „Schön; ich denke, ich werde bald einmal kommen können, ſo Gott will. Grüße die Tina herzlich und gib dem kleinen Heinrich einen Kuß von meinewegen.“

### Erfreuliche Nachricht aus unſerer Indianermission.

(Verſpätet.)

Die Güte des Herrn iſt, daß wir nicht gar ausfind; ſeine Barmherzigkeit hat noch kein Ende; ſondern ſie iſt alle Morgen neu und ſeine Treue iſt groß. Der Herr iſt mein Theil, ſpricht meine Seele, darum will ich auf Ihn hoffen. Klage 3, 22—24.

Ein fürchtbar harter Schlag war es für unſere Miſſion, als uns der Herr nach ſeinem wunderbaren, aber allezeit weiſen Rath unſern lieben, treuen und tüchtigen Lehrer Jens durch einen ſo ſchnellen Tod hinwegnahm. Es wird uns kurzſichtigen Menſchen nicht leicht, uns in ſolch wunderbare Wege Gottes zu finden, ob wir wohl wiſſen, daß von ihm, unſerm treuen Herrn, nichts kommen kann, das denen ſchädlich ſein könnte, die ihn lieben. Doch er tröſtet wieder, wenn er betrübt hat.

Es iſt uns recht erfreulich und ſtimmt uns recht den lieben Gott zu loben, daß wir auch von unſerer zweiten Station, Fort Apache, etwas hören dürfen von der Wirkung und Kraft des göttlichen Wortes. Auf dieſer Station ſteht gegenwärtig unſer lieber Lehrer Schönberg allein. Miſſionar Mayerhoff hat ſein Amt daſelbſt niedergelegt und wir ſind in der Lage, einen Nachfolger für ihn zu ſuchen. Das macht uns abermal viel Noth. Doch erfreut uns ein Schreiben von Bruder Schönberg. Derſelbe ſchreibt: Werfet euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat. O wie freue ich mich, daß ich ihm vertraut habe! Im ſeligen Vertrauen arbeitete ich und nun ſehe ich ſchon den Lohn. Heute Morgen kam ein junger Mann zu mir, den ich viel in Gottes Wort unterwieſen habe. Ich ſah ſogleich, daß er etwas auf dem Herzen hatte. Er redete von vielen Verſuchun-

gen, die er zu erdulden habe. Ich hatte ihm früher eine Bibel und einen Katechismus gegeben und er hat sie fleißig gelesen und auch seinen Leuten die Geschichten aus der Bibel erzählt. Nun sagte er mir, man hätte ihm die beiden Bücher gestohlen und er fühle darüber sehr traurig.

Ich gab ihm eine neue Bibel, auf deren Flugblatt ich den englischen Spruch schrieb: „Wer da glaubt und getauft wird, soll selig werden, wer aber nicht glaubt, wird verdammt werden.“ Er las diesen Spruch und schien darüber nachzudenken. Ich sah, daß ihm eine Frage auf den Lippen schwebte. Endlich sah er mich an und fragte beinahe wie der Rämmerer aus Mohrenland: Why can't I be baptized? Aus den Fragen, die ich nun an ihn stellte, erfuhr ich, daß er aus der Bibel, die ich ihm zuerst gab, das Neue Testament viermal durchgelesen habe, und daß er auch die Geschichten des Alten Testaments gut kannte. Ich will ihm nun Katechismusunterricht erteilen und wenn dann unser neuer Missionar, den ich hoffentlich bald erwarten darf, sein Erscheinen macht, kann ja die erste Taufe in Fort Apache stattfinden. Auch in der Regierungsschule kann man bald auf Erfolg hoffen. Ich erteile dort jeden Sonntag Morgen Unterricht in biblischer Geschichte.

Außerdem habe ich, aber mit Mühe und Noth, vom Agenten Erlaubniß erhalten, jeden Donnerstag Abend Katechismusunterricht den Kindern zu erteilen, die sich freiwillig einstellen. Daß mich die Kinder dort gerne sehen, zeigt sich daraus, daß die zwei Mal, die ich hinging, alle Schüler, die englisch verstehen, anwesend waren und auch andächtig meinen Worten folgten, und auf etliche Fragen, die ich an sie stellte, recht schön antworteten.

Um die biblischen Geschichten allen klar zu machen, den Kleinen, die kein Englisch verstehen, wie auch den Alten, die sich zahlreich einstellen, gebrauchte ich einen Dolmetscher. Am 28. Oktober sollte endlich die Schule eröffnet werden.

Eine andere erfreuliche Nachricht ist den lieben Freunden unserer Mission mitzutheilen. Unser lieber Missionar Günther kehrt nicht allein zurück in seine, durch den Tod seines treuen Mitarbeiters recht einsam gewordene Behausung. Der Herr hat ihm eine Gehilfin, eine Lebensgefährtin zugeführt. Die Tochter eines Herrn Lehrer Denninger in Michigan ist seine Braut geworden. Wie er mittheilt, ist auch diese seine liebe Braut recht begeistert für den Missionsdienst. Wir wollen des lieben jungen Paares gedenken und den gnädigen Gott herzlich um seinen Segen für sie anrufen. Er wird sie, so hoffen wir zuberichtlich, zum Segen für die Apachen setzen.

Die Kommission wäre recht dankbar, wenn man ihr Kandidaten für die auf Fort Apache zu besetzende Stelle, wie auch für San Carlos vorschlagen würde. Diesbezügliche Vorschläge wären zu adressieren an den derzeitigen Vorsitz der Komitee P. G. W. Brenner, Reedsville, Wis.

Der gnädige Gott, der Alles in Händen hat und allein Alles vermag, und dessen Werk unsere Apachenmission ist, gebe uns recht bald die passenden Leute für die vakanten Stellen, wie auch die sonst nothwendigen Mittel zur Betreibung dieses Werkes. Er wird's thun, das ist unsere Hoffnung und Gebet. — r.

### Guter Empfang unseres Bruders Günther und seiner lieben Frau bei ihrer Ankunft in San Carlos.

Am 9. November reiste der neubermählte Bruder Günther von Oconomowoc ab und kam am 13. um 2 Uhr bei San Carlos an. „Schon bei Geronimo, 25 Meilen von San Carlos, schauten zwei Indianer-Schulknaben nach uns aus und kamen zum Zuge hin,

um uns zu begrüßen.“ schreibt Bruder Günther. „Der eine war George Phillips, ein Getaufter. Als wir uns nun San Carlos näherten, war Fräulein Bingham, die englische Lehrerin in der dortigen Indianerschule, die erste, die uns entgegenkam und uns auf's Freundlichste begrüßte. Nach festgesetztem Plan fuhren wir jetzt in unserem neuen Wagen zur Regierungsschule und aßen dort zu Mittag. Darnach gingen wir in die Schulräume und begrüßten die Schulkinder. Die fangen uns ein schönes Lied und sagten die Seligpreisungen aus der Bergpredigt (Mt. 5) her.“ Darauf redete Bruder Günther wie auch seine liebe Frau zu den Kindern. Gegen 5 Uhr am Abend fuhren die beiden jungen Eheleute allein ihrer Heimath zu. Die liebe junge Frau war angenehm überrascht, als sie in ihre neue Wohnung eintrat, denn es sagte ihr alles besser zu, als sie erwartet hatte. Nun wurde der erste gemeinsame Hausgottesdienst in der neuen Heimath gehalten, wobei sie dem gnädigen Gott dankten für seinen Schutz und gnädige Leitung.

Am nächsten Tage, als sie recht eifrig mit dem Einrichten des Hauses beschäftigt waren, bereitete der Superintendent der Tallei-Schule, Herr Cochran, und Fräulein Bingham einen Empfang für den Abend vor. Alle Weißen auf der Reservation sollten sich zu diesem Empfang einfinden. Die meisten kamen auch und die lieben jungen Eheleute wurden reichlich mit Geschenken bedacht.

Am Sonntag war Gottesdienst in der Regierungsschule und am Montag fing die Schule an. Groß ist die Freude darüber, daß Lehrer Kuz bald als Nachfolger des lieben entschlafenen Lehrers Jens eintreten wird. Mit herzlichen Grüßen von ihm selbst wie auch von seiner lieben Frau schließt Bruder Günther seine Mittheilung mit dem Vorsatz, bald ausführlichere Mittheilungen zu machen.

Unsere Freude darüber, daß uns der treue Herr sobald einen Nachfolger für Lehrer Jens gegeben hat, ist groß und wir danken ihm dafür. Schwer liegt es uns auf dem Herzen, daß sich noch kein Missionar für Fort Apache gefunden hat. Nach Mittheilungen des lieben Lehrers Schönberg regt sich's dort unter den armen Heiden. Der Missionar, der dort hinkommt, wird bald von Tausen berichten können. Die nun eröffnete Schule wird von einer schönen Anzahl Apachenkinder besucht, die Lehrer Schönberg mit Freuden unterrichtet und täglich auf den hinweist, der auch für sie in die Welt gekommen ist, um sie zu suchen und selig zu machen. Auch unter ihnen hat er seine Leute, die selig werden sollen. Er gebe Gnade, daß wir nicht müde werden, zu thun, was ihm wohlgefällt. — r.

### Sonderbare Reformationsfestfeier.

In Berlin tagte im Oktober die General-Synode der Preussischen unirten Landeskirche, welche am 30. und 31. Oktober den Versuch machte, der Theologie studirenden Jugend doch, wie es nach Gottes Wort sein soll, die Unterweisung durch gläubige Professoren zu sichern. Das Gelingen dieses Versuchs wäre eine schöne Feier des 31. Oktober 1517 gewesen nach dem Tone: Das Wort sie sollen lassen stahn. Aber der Versuch mißlang. Der von dem Komite der General-Synode verfaßte Antrag wurde bei Seite gesetzt. Es hatte darin geheißt: die Regierung soll ersucht werden, keine ungläubigen Professoren der Theologie an die Universitäten zu berufen oder wenigstens in jeder Universität für die theologischen Hauptfächer je einen gläubigen Professor anzustellen. In den Anträgen, die an Stelle des erwähnten Antrages des Komitees traten, war nur, und zwar in sehr bescheidener Weise ausgedrückt, daß die Kirche es nicht ertragen könne, daß auf den Universitäten völlig wider-

biblische theologische Richtungen sollen gleichberechtigt mit gläubiger Richtung gelten, und daß man an dem Wunsche festhalte, daß der Vorstand der General-Synode über zu berufende theologische Professoren auch sollte urtheilen dürfen. Aber auch für diese Anträge stimmten nur 12 mit Ja und 57 dagegen mit Nein. Mit „Nein!“ stimmten z. B. der Oberhofprediger des Kaisers, Dr. Dryander in Berlin; ferner die Professoren Raftan (Berlin), Haupt, Raußsch, Loof (Halle), Kawerau (Breslau). Hier hieß es am 31. Oktober nicht: „Das Wort sie sollen lassen stahn“ — sondern es hieß: „Die freie Wissenschaft sie sollen lassen stahn.“ Dr. Dryander hat schon früher einmal erklärt: „Die Wissenschaft muß frei bleiben.“ Dies heißt: Jeder theologische Gelehrte und Professor muß Recht haben, gegen die Bibel als Gottes Wort und gegen Bibelglauben zu streiten, wenn es nur in gelehrter wissenschaftlicher Weise geschieht. Unser Heiland sagt: Hütet euch vor den falschen Propheten! Aber hier sagt man: Man darf den ungläubigen Professoren nicht die theologischen Lehrstühle wehren noch auch wehren, daß sie, soviel von ihrem Unterricht abhängt, nur falsche Propheten, falschlehrende Pastoren erziehen. Der Heiland sagt auch: Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich, und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreuet. In Luc. 11, 23 sagt es der Herr und setzt B. 28 hinzu: Selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren. Die obigen Anträge enthielten auch das „Bekanntniß zu Christo Jesu, dem eingeborenen Sohne Gottes, dem einigen Mittler unseres Heils.“ Deshalb erklärte Dr. Dryander u. a., welche mit „Nein“ gestimmt hatten, daß ihr „Nein“ nicht diesem Bekanntniß des Glaubens gegolten habe. Aber etwas Widersprechenderes kann man sich doch nicht denken, als diesen Glauben bekennen und doch die Freiheit nach ihrem Gutdünken zu lehren, denen lassen, die diesen wahren Glauben bekämpfen. Paulus hat nicht so gedacht. Galat. 5, 10—12. — e.

### Aus unseren Gemeinden.

Missions- und Dankfest. Wir möchten den lieben Lesern des Gemeindeblattes von einer schönen Feier in Abelman berichten. Um auf den Grund der Feier zu kommen, müssen wir beinahe ein Jahr zurückgreifen. Anfangs dieses Jahres beschloß die Gemeinde in Abelman, die bisher vom Unterzeichneten von Baraboo aus als Filiale bedient worden war, einen Pastor selbständig zu berufen. Die Wahl fiel auf ihren seitherigen Pastor, welcher auch in Gottes Namen den Beruf annahm. Die Gemeinde sah sich nun genöthigt, für Pfarrwohnung zu sorgen. Zu diesem Zwecke kaufte sie ein an ihr Kirchengrundstück anstoßendes Grundstück, und da das Haus darauf sich als zu klein erwies, beschloß man, an seiner Stelle ein schönes geräumiges Pfarrhaus hinzustellen. Daß das Haus mit Gottes Hilfe glücklich vollendet und nun bezogen werden konnte, bewegte die Herzen der Glieder zu inniger Freude und Dank gegen Gott. Dazu wollte man doch auch noch Missionsfest feiern. So verband man denn beides und wir hielten am obgenannten Sonntag ein Missionsfest ab und zugleich auch ein Dankfest für die Vollendung des neuen Pfarrhauses. Am Vormittage verkündigte Pastor E. Mayerhoff von Wonewoc das Wort Gottes und Nachmittags Pastor Schilling von Logansville, nachdem vorher der Ortskaplan eine englische Predigt gehalten hatte. Die erhobene Kollekte belief sich auf \$42.00, was gewiß in Anbetracht der vielen Opfer, die die Gemeinde dieses Jahr für das Reich Gottes gebracht hat, ein schönes Zeugniß ihrer Opferwilligkeit ist. Gott, der barmherzige Herr, aber wolle sie je mehr und mehr segnen mit himmlischen Gütern in Christo um seiner Barmherzigkeit willen. F. P o p p.

**Kirchweihc.** In dem Städtchen Johnson, Minn. erschallte am 15. November die allererste Predigt, und diese war eine Kirchweihpredigt, welche Herr P. Werdermann von Wheaton über 1. Mose 28, 10—19 gar trefflich in recht lutherischer Weise hielt. „Hier ist Gottes Haus“, dies war sein Thema. Ein lutherisches Kirchlein wurde von zwei Lutheranern und mir erbaut und von mir und Herrn P. Werdermann am oben genannten Tage eingeweiht. Mehr als hundert Personen aus dem Städtchen und dessen Umgebung waren bei dem Festgottesdienst zugegen. Frau P. Werdermann erfreute die Gemeinde mit köstlichem Orgelspiel, der Jugend-Singchor meiner Gemeinde trug ein Kirchweihlied vor. Die Kollekte betrug \$68, welche in unsere Baukasse flossen. Nachmittags versammelte sich die Festgemeinde in der großen Kirche, der ev. luth. Dreieinigkeits-Gemeinde. Auch in diesem Gottesdienst predigte Herr P. Werdermann, der Singchor sang vierstimmig das Lutherlied „Ein feste Burg ist unser Gott“, Frau P. Werdermann erfreute die Gemeinde mit den in fein kirchlicher Weise gehaltenen Präludien auf unserer schönen Pfeifenorgel. Auch hier wurde kollektiert. In der Kollekte war ein seltener Gast, nämlich \$10 in Gold. Die Kollekte, welche bereits an die einzelnen Synodalkassen vertheilt ist, betrug \$39.62.

Die Wege Gottes sind gar wunderbar. Hierorts sollte vor Jahren eine große katholische Gemeinde gegründet werden; aber statt dieser findet man eine lutherische Gemeinde, die jetzt nun zwei Kirchen besitzt. Gebe der liebe Gott, daß in diesen Gotteshäusern allezeit Ihm allein die Ehre gegeben wird, ferner daß die Gemeinde auch nach außen wachse durch Zuzug treuer Lutheraner, ob Farmer oder Kaufleute, oder Schmiede oder Bautischler. Hier ist noch Brod für viele.  
G. Fischer, P.

**Schulhauscinweihung.** Am 24. Sonntag nach Trinitatis, den 22. November, hatte die ev. luth. St. Johannes- und Jakobus-Gemeinde in Reedsville die Freude, ihr neuerbautes Schulhaus einweihen zu dürfen. Das Gebäude ist 31 Fuß breit und 41 Fuß lang. Das Kellergeschoß ist aus Kalksteinen erbaut und 10 Fuß hoch. In demselben findet sich die Heiz-einrichtung, Raum für Kohlen und ein Raum 20×27 Fuß, der als Konfirmandenzimmer benutzt werden kann. Der erste Stock enthält eine geräumige Vorhalle und ein Schulzimmer 28×28 Fuß groß, ebenso auch der zweite Stock. Es ist ein solides Backsteingebäude mit einem Thürmchen versehen, in welchem sich eine Glocke befindet. Die Kosten für Herstellung des Gebäudes belaufen sich auf nahezu \$5000. Schulden wurden nicht gemacht, denn die Glieder der Gemeinde waren willig, sofort alles auszubezahlen. Für ein Melodeon, neue Landkarten und sonstige nothwendige Schulutensilien wurde ebenfalls gesorgt. Nun ist Raum für zwei Schulklassen und für Konfirmandenunterricht zu halten. Gott gebe, daß auch bald eine zweite Klasse eingerichtet werde.

Da der eingeladene Festprediger verhindert wurde zu kommen, mußte die Einweihung ohne fremden Prediger vollzogen werden. Ein Gottesdienst wurde in der Kirche abgehalten, darnach begab sich die Versammlung in das neue Gebäude, woselbst die Einweihung nach dem in unserer Agende enthaltenen Formular vollzogen wurde. Die Schulkinder sangen in der Kirche und in der Schule. Der Blaschor in der Gemeinde begleitete die Gesänge in der Kirche und spielte vor dem neuen Schulhause.

Der Herr unser Gott sei uns freundlich und fördere das Werk unserer Hände bei uns, ja das Werk unserer Hände wolle Er fördern.  
—r.

**Orgelweihc.** Unsere einzelnen Christen, die Gott mit Gütern gesegnet hat, mögen noch nicht dahingekommen sein, an ihrem Theile Großartiges im Reiche Gottes, in der Synode und in ihrer Lokal-Gemeinde zu thun. Es wird da mit Gottes Hilfe auch besser werden, immer besser Gott zur Ehre und den Menschen zum Segen und zur Freude. Aber unsere Gemeinden als ein Ganzes beginnen immer mehr, den Sinn zu pflegen: „Für das Reich unseres Herrn und für unsere Gemeinde können wir nicht zu viel thun! selbst unser Gotteshaus und Kirchenguthum können wir nicht zu wohl pflegen und auch äußerlich schmücken!“ In diesem löblichen Sinne handelte die Schwefelergemeinde zu Waterloo, Wis. Gott hat sie reichlich gesegnet mit allerlei himmlischen Gütern durch Jesum Christum. Er hat sie durch die Predigt seines Wortes sehr gefördert. Die Liebe Gottes in Christo Jesu ist ihr offenbar und erzeugte in ihr herzliche Gegenliebe.

Und aus solcher Liebe heraus floß der Gedanke, die Hände freudig zusammen- und anzulegen, ihr liebes Gotteshaus nun auch des Weiteren zu vervollständigen und zu zieren. Eine Orgel fehlte. Heute ist sie da; eine schöne Schülke-Organ. Schulden wurden nicht gemacht; ist Alles schön bezahlt. Es reichten die Gaben, auch gleich noch elektrische Beleuchtung in die Kirche zu legen. Und am letzten Sonntage im Kirchenjahre, am Sonntag vor dem allgemeinen Dank-sagungstage, konnte die Orgelweihc stattfinden. Die Weihc selbst vollzog der Ortspastor, P. M. Pankow; die Predigt des Morgens hielt Unterzeichneter, am Abend predigte in englischer Sprache P. W. Huth. Beide Gottesdienste waren sehr gut besucht—ein schönes Zeugniß für den Zustand in der Gemeinde. Der Gemeindechor sang liebliche Weisen, die Orgel, unter den Händen Prof. Volles von unserm College in Wassertown, erfreute aller Herzen. Eine Kollekte wurde erhoben, des Morgens \$43 für die Synode, und des Abends für die Gemeinde.

Und so ist Alles wohl gelungen, und ich gebe nur dem Gedanken Aller Ausdruck, wenn ich zum Schlusse sage: Gott die Ehre! Er helfe weiter!

Aug. C. Bandler.

### Beim Bibellefen überrascht.

Philipp II. von Spanien war der Herr der Niederlande geworden und hatte sich gelobt, daß in seinen Provinzen kein Kreuz geduldet werden sollte. Der Vollstrecker seiner Befehle war Peter Titelmann, welcher an der Spitze der Inquisition stand. Tag und Nacht spürte er den Bibellefern nach. Wehe den armen Opfern, bei welchen man das Buch der Bücher vorfand. Folter und der Kerker war ihr Los.

In der kleinen niederländischen Stadt Baassen, nicht weit von Deventer, lebte um das Jahr 1662 ein frommer Greis, Gottlieb mit Namen. Er und seine Enkelin Bertha waren heimlich der neuen Lehre zugehan. In seinem Hause hatte er früher Versammlungen gehalten und sich mit seinen Glaubensgenossen aus Gottes Wort gestärkt. Aber schon lange wurde seine Wohnung von Häschern beobachtet. Nur noch in tiefer Nacht wagte er, mit seiner Enkelin die Bibel zu lesen. Es war um den ersten Hahnenschrei, als der ehrwürdige Mann vor der aufgeschlagenen Bibel saß—das blonde Haupt des 15jährigen Tochterkindes lehnte an seiner Schulter. Er war in dem 5. Kapitel des Matth. zu dem Verse gekommen: „Selig sind, die um Gerechtigkeit willen verfolgt werden, denn das Himmelreich ist ihr“,—als ein heftiger Schlag gegen die Thür dröhnte.

„Großvater,“ rief Bertha zitternd, „wir sind entdeckt!“

„Ja, mein Kind,“ sagte der alte Mann mit ru-

higer Stimme, „Gottes Stunde scheint gekommen! Mögen sie uns denn bei der offenen Bibel finden. Wir haben kein Versteck, in welches ihre Späheraugen nicht dringen. Also in Gottes Namen!“

Hestiger dröhnten die Schläge; Gottlieb brauchte nicht mehr zu öffnen, denn schon hatten sie mit Beilen die Thür zertrümmert und drangen in das kleine, nur schwach erhellte Gelaß. „Haben wir euch Vögel endlich!“ schrie Peter Titelmann mit grausamer Luft. Bertha stieß einen Schrei aus. „Muth, mein Kind!“ sagte Gottlieb, „das Himmelreich ist nahe!“

In jener Nacht folierte man die beiden treuen Bibellefer zu Tode. — In der Gemälde-Galerie zu Brüssel erinnert ein ergreifendes Bild an Gottlieb und seine Enkelin mit der Unterschrift:

„Beim Bibellefen überrascht.“

### Ein verständiger Richter.

Ein solcher war der Landvogt in Paphos, mit welchem der Apostel Paulus bekannt wurde. Und ein verständiger Richter ist auch nach Mittheilung in einer Zeitung der Richter Kindake in Toledo, Ohio. Er hatte in einem Scheidungsprozeße die skandalösen Zeugenaussagen angehört und erklärte darauf, daß, wenn es nach ihm ginge, so würde er eine Prügelmaschine anschaffen und beide Parteien, die geschieden werden wollten, durchprügeln lassen, denn das sei überhaupt in vielen Ehescheidungsfällen das einzige, was nöthig sei. — Wir nennen den Richter Kindake einen verständigen Mann nicht wegen der Kur, die er für viele, die Scheidung begehren, empfiehlt, sondern wegen des redlichen Abscheues, den er gegen diese empörende Leichtfertigkeit bezüglich der Scheidungen kundgibt. Es wäre an der Zeit, daß man gegen die, welche Scheidung begehren, je nach Befund ernstlich und scharf vorginge.  
—e.

### Kürzere Nachrichten.

— Ueberall der Arbeiter wenige. Im Königreich Sachsen hatten sich am Schlusse des Sommerhalbjahres im Ganzen nur 17 theologische Studenten zum Kandidatenexamen gemeldet. Davon traten 3 noch vor dem mündlichen Examen zurück, so daß nur 14 bestanden und zwar einer mit II a, fünf mit II, fünf mit III a, drei mit III. Also ein recht mäßiges Ergebnis.  
—e.

— Ein Beispiel roher Gewalt-samkeit der russischen Regierung gegen andersgläubige Kirchen hat soeben die Behandlung der armenischen Nationalkirche geliefert. Diese Kirche hat ihren Hauptsitz im Kloster Etschmiadzin am Ararat, wo das Haupt derselben, der sogenannte Katholikos wohnt, unter welchem etwa 2250 Priester stehen. Das bedeutende Vermögen dieser Kirche hat die russische Regierung eingezogen, trotzdem sie sich früher feierlich verpflichtet hatte, der Kirche ihr Vermögen zu freier Verfügung zu lassen. Die russische Regierung will lieber selbst das Vermögen verwalten. Bei der Einziehung des Vermögens wurde dasselbe auf 28 Millionen Rubel von der russischen Regierung berechnet, aber die Armenier behaupten, daß es um ein Vielfaches größer sei. Sie haben sich gegen die russische Regierung verzweifelt gewehrt; aber, nachdem Hunderte von den russischen Truppen niedergeschossen worden, hat es Ruhe gegeben. Der armenische Katholikos hat die russische Regierung mit dem großen Bannfluch belegt und ebenso haben schon viele Priester gethan.

— Katholische Zukunfts-träume. Der Erzbischof Quigly hat vor einiger Zeit in einer Rede zu Chicago folgendes ausgesprochen: Innerhalb zwanzig Jahren wird dies Land die Welt regieren.

Rönige und Kaiser werden bald verschwinden und die Demokratie der Vereinigten Staaten wird an ihre Stelle treten. Der Westen wird die Vereinigten Staaten beherrschen und das, was ich in den Pfarrschulen des Westens gesehen habe, beweist mir, daß das uns nachfolgende Geschlecht ausschließlich katholisch sein wird. Wenn die Vereinigten Staaten die Welt beherrschen werden, „dann wird die katholische Kirche die Welt regieren“ Da kann man an den hübschen Vers denken: Der Mann, der das wenn und das aber erdacht, hat sicher aus Häckerling Gold schon gemacht. Mich erinnert aber die obige Aussprache des Erzbischofs Quigly an die ähnliche Aussprache eines anderen Redners, nicht eines katholischen Priesters, sondern eines jüdischen Rabbi. In N. wurde ein Judentempel eingeweiht, und da der viel gerühmte Rabbi Sp. v. St. L. die Rede halten sollte, ging ich hin, um sie zu hören. Nun war der Rabbi Sp. ausgeblieben und der einheimische Rabbi redete an seiner Stelle und, was die Erwartungen für die Zukunft anbelangt, hätte sich großartiger als er auch Rabbi Sp. nicht vernehmen lassen können. Der Herr Rabbi führte in seiner Festrede aus, „daß die jüdische Religion zur Weltreligion bestimmt sei und daß bereits ihr Eroberungszug durch die Welt begonnen habe und daß in nicht zu ferner Zeit das Judenthum die Welt regieren werde.“ Wessen Träume werden sich wohl erfüllen: die des Erzbischofs oder des Rabbi? — Versteht man es recht, so kann man sagen, daß beider Träume sich schon erfüllt haben. Denn: Römische Lehre ist Werklehre und ewiges Leben aus Verdienst; und: Jüdische Lehre ist Werklehre und Hoffnung auf ewige Herrlichkeiten aus Verdienst der Werke; und Weltlehre ist Werklehre und Hoffnung auf eine bessere Ewigkeit (soviel daran glauben) aus Verdienst der Werke.

—e.

### † Pastor Albert Dpiß. †

Am 30. November, Morgens um 1 Uhr, starb im Glauben an seinen Heiland P. Alb. Dpiß im Alter von 79 Jahren weniger 6 Tagen. Am Nachmittag des 3. Dezember wurde seine Leiche unter zahlreicher Theilnehmung von der St. Joh. Kirche zu Milwaukee aus zu Grabe getragen. Nachdem im Trauerhause für die Familie eine kurze Trauerfeier, bei welcher Herr P. Streißguth amtierte, stattgefunden, wurde die Leiche nach der Kirche überführt und vor dem Altar inmitten zahlreicher Blumenstücke, die von der Stadtkonferenz und Freunden gefandt waren, aufgebahrt. Unter der Trauerversammlung waren die hiesigen Pastoren mit ihren Familien stark vertreten. Herr P. Bading hielt den Altardienst und der Unterzeichnete, der schon in Berlin mit dem Entschlafenen an einer Gemeinde in der inneren Mission thätig war, hielt die Leichenrede auf Grund des Schriftwortes 1. Tim. 1, 15: Das ist je gewißlich wahr und ein theuer werthes Wort, daß Christus Jesus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen. Aber mir ist Barmherzigkeit widerfahren.

Da der Verstorbene den Wunsch geäußert, bei seiner Leiche möchte das Lied 398 im Wis. Gesangbuch: Mir ist Erbarmung widerfahren, gesungen werden, so ergab sich die Wahl des Textes von selbst. Nach der Predigt verlas Herr Pastor Bading den Lebenslauf des Verstorbenen. Den letzten Dienst, ihn zu Grabe zu tragen, erwiesen ihm die Pastoren A. Wendler, A. Bärenroth, H. Ebert, H. Knuth, J. Jenny und D. Hönecke. Zu Ehren des Verstorbenen und zur Hebung der Feier sang im Verlaufe der Feier ein Schülerchor unter der Leitung des Herrn Lehrer Behrens die Lieder: „Laß mich gehn“ und „Näher mein Gott zu dir!“ Auch ein Quartett seiner früheren Amtsbrüder, die Pastoren H. Knuth, H. Ebert, Ernst Dornfeld und A. Wendler ehrten das Andenken des Verstorbenen, indem sie während der Begräbnisfeier die Komposition sangen: „Senkt den Entschlafenen nieder.“ Schließlich wurde die Leiche auf dem Union-Kirchhofe zur letzten Ruhe gebettet, wobei Herr Pastor Streißguth amtierte.

Herr P. A. Dpiß wurde am 6. Dezember 1824

in Berlin, Königreich Preußen, geboren. Nach seiner Konfirmation erlernte er ein Handwerk, welches er bis zu seinem 25. Jahre betrieb. Nachdem er zur Erkenntnis seines Sündenelends gekommen und seinen Heiland gefunden, entstand in ihm der Wunsch, dem Heiland in seinem Reiche, zunächst in der inneren Mission, zu dienen. Einem Ausruf Dr. Wicherns folgend, trat er im Jahre 1849 ein in das rauhe Haus in der Nähe von Hamburg, um sich hier für den Missionsdienst auszubilden. Nachdem er seine Studien vollendet, erhielt er eine Stelle als Lehrer in dem Waisenhause des Fürsten Pleß in Oberschlesien. Nach einigen Jahren kam er als Bartelehrer nach Berlin. Hier verehelichte er sich am 5. Februar 1854 mit Frä. Geigel. Die Ehe ward gesegnet mit sechs Söhnen und fünf Töchtern, wovon sechs Söhne und eine Tochter ihm in die Ewigkeit vorangegangen sind. Im Jahre 1861 kam er nach Amerika und ließ sich nieder in New York. Hier nahm er eine Lehrerstelle an in der Gemeinde des Herrn P. Drews. Im Jahre 1863 kam er nach Wisconsin und ließ sich nieder in Schleifingerville. Hier sammelte er sich eine Gemeinde, ebenso in Kewaskum und Hartford, nachdem er von Herrn P. H. Heim unter Aufsicht von Herrn P. Goldammer in Jefferson, Wis., ordinirt war. Im Jahre 1867 erhielt er einen Beruf von der luth. Gemeinde in Leeds. 1869 kam er nach Farmington, wo Unterzeichneter ihn einführte. Im Jahre 1874 berief ihn die Gemeinde zu Schleifingerville zum zweiten Male. Obgleich ihn seine Gemeinde nicht entlassen wollte, mußte er, da er sich in seinem Gewissen gebunden fühlte, dem Dringen der Schleifingerville Gemeinde folgen. Hier bediente er bis zum Jahre 1881 die Gemeinde Hartford und die Dreieinigkeits-Gemeinde in Huilsburg. Seine letzte Gemeinde war in Woodbury, Minn., in der Nähe von St. Paul. Da er eines früheren Anfalls wegen seinem Amte nicht mehr vorstehen konnte, zog er im Jahre 1888 nach Milwaukee. So lange es ihm seine Kräfte erlaubten, half er in den verschiedenen Gemeinden aus und bediente zeitweilig die Missionsgemeinden, die Gemeinde in Layton Park und die Siloah-Gemeinde. Aber zuletzt konnte er nicht mehr. Er mußte sich zurückziehen vom Amte. Wer ihn in den letzten Jahren sah, wie er theilweise gelähmt, beinahe erblindet, sehr schwerhörig war, der mußte Mitleid mit ihm haben. Dabei war er immer guten Muths, tröstete sein Weib mit Gottes Wort, sang seine Lieder. Nie kam eine Klage über seine Lippen. Er meinte: Den Gefallen will ich dem Teufel nicht thun. In all dem Elend standen ihm seine Frau und seine Kinder treu zur Seite, er hatte liebevolle Verpflegung. In der Nacht vom Sonntag auf Montag schlief er bis um 12 Uhr. Da er den Herzkrampf bekam, mußte er aufstehen. Während seine Frau ihm eine Erquickung bereitete, stand er an seinem Bult. Er betete sehr laut für sich, für sein Weib und für seine Kinder. Da, mit einem Male fiel er hin und war eine Leiche. Wer so stirbt, der stirbt wohl. Er ruhe in Frieden! T. R. G e n s i k e.

### Missionsfeste.

Am 17. Sonntag p. Trin. feierte die Gemeinde des Unterzeichneten ihr jährliches Missionsfest. Prediger: Prof. Joh. Meyer und P. Joh. Zuberbier. Kollekte \$37.16. W. C. H e r r m a n n, P.

Am 16. Sonntag nach Trinitatis, als am 27. September, feierte die Immanuel-Gemeinde zu Dorset, Monroe Co., Wis., ihr jährliches Missionsfest. Festprediger waren die Herrn Pastoren L. Rauch von Elroy und W. Bergholz von Kewaunee. Letzterer war der erste Pastor zu Dorset und predigte seit seinem Wegzuge von hier vor 27 Jahren zum ersten Mal wieder in seiner früheren Gemeinde. Das Fest war durch schönes Wetter begünstigt und eine große Versammlung hatte sich eingefunden. Die Missionskollekte betrug \$43.33. J. m. B r a d e b u s c h.

Am 18. Sonntag nach Trinitatis feierte die Gemeinde zu St. Clair, Minn., ihr Missionsfest. Es predigten die Pastoren Joh. Blocher (St. Peter) und A. Winter (Mankato). Die Kollekte nebst zwei besonderen Gaben von Missionsfreunden betrug \$53.65. A. J u l i u s D y s t e r h e f t.

### Mittheilung.

Am Dienstag, den 17. November waren die Visitatoren unserer Synode im Anstalts-Gebäude zu Watertown, Wis., versammelt, um sich über die erfolgreiche Ausführung des von der Synode gefassten Beschlusses betreffs Erhebung einer Hauskollekte für den so hochnothigen Neubau in Watertown und erwünschte Schuldentilgung unserer Synode zu beraten. Veranlassung dazu gab die zu große Verschiedenheit der Hauskollekte, wie sie bis jetzt in den Quittungen im Gemeinde-Blatt zu Tage trat. Ferner die so zahlreich eingelaufenen Bittgesuche aus dem Kreise unserer Gemeinden um einen Kollektor, welche bisher nicht befriedigt werden konnten. Aus den Verhandlungen und Beschlüssen der abgehaltenen Versammlung sei nur dieses zur Kenntniß gebracht: daß die Visitatoren beauftragt wurden, die verschiedenen Konferenzen in den nächsten Wochen zusammenzubereiten, damit denselben bestimmte Vorschläge unterbreitet werden können, Zweck Ausführung der von der Synode gefassten Beschlüsse in möglichst gleichmäßiger Weise. Die lieben Gemeinden, deren Wunsch um Zusendung eines Kollektors bis jetzt nicht hat befriedigt werden können, wollen sich freudlichst gebulden, bis durch die Konferenzen Rath geschafft wird. P. h. v o n R o h r, Präses.

Der bisherige Pastor Michlau ist nicht mehr als Glied unserer Synode zu betrachten; 1. weil er das von der Synode geforderte Entlassungs-Zeugniß nicht beigebracht und 2. weil er seine Gemeinden in und bei Savanna verlassen hat.

P. h. v o n R o h r, Präses.

### Ev. luth. Hochschule zu Milwaukee, Wis.

Die Ueberzeugung, daß zur höheren und weiteren Schulung unserer konfirmierten Jugend, wie solche in den letzten Jahren in unseren Kreisen mehr und mehr gewünscht wird, Gottes Wort und christlicher Geist ebenso nothwendig sind, wie in der Elementarschule, hat eine Reihe von Lutheranern der Nordseite bewogen, in Gottes Namen den Anfang zur Gründung einer lutherischen Hochschule zu machen. Für das erste Jahr wird diese in einer Tagsschule für Mädchen und einer Abendschule für Knaben bestehen.

Mit diesen Worten war ein Circular eingeleitet, das Ende August in den Kirchen der Synodalkonferenz auf der Nordseite der Stadt Milwaukee, Wis., verteilt wurde. Der Anfang zu einer lutherischen Hochschule wurde in der Weise gemacht, daß die Emanuel-Gemeinde, P. G. Kühle, das nöthige Lokal zur Verfügung stellte, eine Reihe von Professoren, Pastoren und Lehrern den Unterricht übernahmen und ein besonderer Freund solchen Schulwesens das zur Einrichtung nöthige Geld zur Verfügung stellte.

Es unterrichten zur Zeit die Professoren A. Pieper, J. Köhler; die Pastoren Albrecht, Ebert, Hagedorn, Harders, Knuth, Schlerf, Strafen, Stef; Dr. Schober, Mr. J. Koß, Fr. P. Strafen, Fr. C. Meyer, Dir. J. Salbach; die Lehrer Albrecht, Gleichmann, Klug, Knief, Reined, Sampe. Es wird unterrichtet in Religion, Geschichte, Naturkunde, Physik, Pshyhiologie, Geographie, deutsche, englische, lateinische, französische Sprache, Zeichnen, Schönschreiben, Gesang, Algebra, Rechnen, Buchführen, Shorthand, körperliche Uebungen u. s. w.

Die Schule wird von 65 Schülern und Schülerinnen besucht, von denen einige von auswärts gekommen sind und in geeigneter Familie untergebracht wurden. Temporärer Leiter ist P. J. F. G. Harders. Die finanzielle Leitung liegt in Händen einer Gesellschaft: P. Harders, 1234 Holton St., Präsident; P. D. Hagedorn, 404 Thomas St., Sekretär; Mr. C. Sampe, 1131 Island Ave., Schatzmeister.

Es ist, wie gesagt, ein Anfang gemacht worden. Die Schule bedarf aber, soll sie bestehen und weitergeführt werden, eines eigenen Gebäudes und eigener Lehrer. Die gegenwärtigen Lehrer können auf die Dauer diese Arbeit nicht thun; das zur Verfügung stehende Lokal genügt nur für das erste Jahr. Sollen ein Gebäude errichtet und Lehrer angestellt werden, was nach einstimmigem Urtheil der Fakultät und Gesellschaft nöthig ist und was schon zu Ostern geschehen

sollte, so gehören dazu nicht unbedeutende Geldmittel. Nun befinden sich, sonderlich unter den begüterten Gliedern der Synodalkonferenz, gewiß viele Leute, bei denen es nur dieses Hinweises bedarf, um sie willig zu machen, diesem Werke ihre Unterstützung zuteil werden zu lassen. Sie werden herzlich gebeten, Liebesgaben an die oben genannte Gesellschaft einzusenden; die in den verschiedenen Blättern der Synodalkonferenz darüber quittieren wird.

Milwaukee ist nicht die einzige Stadt, die eine Hochschule hat, es sind noch mehr Städte, aber nur einige wenige: St. Louis, Red Wing und andere, die solche Schulen haben. Es sollten in unserer Synodalkonferenz solcher höheren Schulen so viele sein, daß jedem Lutheraner aus nicht zu großer Entfernung und mit nicht zu großen, für manchen sonst unausführbaren Geldopfern, der seinen Kindern eine höhere Schulung geben möchte, eine höhere Schule zur Verfügung stände, damit unsere Kinder nicht den großen Gefahren der religionslosen Staatschulen ausgesetzt werden.

Möge die oben ausgesprochene Überzeugung sich mehr und mehr allerorten Bahn brechen und Frucht schaffen! Die Unterstützung des Hochschulwesens im Allgemeinen, sonderlich zur Zeit des in Milwaukee, Wis., in Angriff genommenen, sei jedermann hiermit dringend und herzlich ans Herz gelegt. Gott der Herr wolle fördern dies Werk unserer Hände zu seiner Ehre und zum Heil für seine liebe lutherische Kirche.

Vielleicht findet sich unter uns über kurz oder lang für diese Sache, die viel wichtiger ist, als die Gründung von Bibliotheken, einmal ein lutherischer Carnegie; aber wir wollen sein nicht warten, sondern selbst Hand anlegen, ein jealicher nach dem ihm von Gott gegeben ist.

J. F. G. Harders.

(Eingekandt.)

Infolge einer auch im Gemeinde-Blatt erschienenen Aufforderung an unsere Pastoren, in ihren Gemeinden Umschau zu halten, ob sich daselbst schwachsinne und epileptische Kinder befinden, die voraussichtlich einer zu gründenden lutherischen Erziehungsanstalt würden übergeben werden, liefen gleich 22 „Anmeldungen“ ein; es wurden nach eingegangenen Berichten einer solchen Anstalt bald eine ganze Schaar dieser armen, bejammernswerten Kinder überwiesen werden. So hat denn die Gesellschaft der „lutherischen Gesellschaft zur Erziehung schwachsiniger und epileptischer Kinder“ einstimmig und mit großer Freudigkeit den Beschluß gefaßt, in Gottes Namen sofort an's Werk zu gehen, und hat auch gleich zur Ausführung des Beschlusses die ersten Schritte gethan. Ein gutes, durchaus zweckentsprechendes großes Gebäude in Watertown, Wis., ist gemietet worden, und soll so lange dienen, bis auf dem der Gesellschaft von den Gemeinden in und um Watertown geschenkten Grundstück die nötigen Anstalts-Gebäulichkeiten errichtet werden können. Es sind ferner Schritte gethan, zunächst zwei tüchtige Männer, einen Direktor und einen Oberlehrer, für die Anstalt zu gewinnen. Sind diese Männer gefunden, so werden dieselben durch die Güte des Superintendenten der Wisconsin Staatsanstalt für Schwachsinige und Epileptische zunächst noch einige Monate in dieser Anstalt Anstellung finden, um sich auf die Ausübung ihres Amtes vorzubereiten. Giebt Gott Gelingen, so können dann im nächsten Frühjahr die ersten Kinder in unsere Anstalt aufgenommen werden.

Und nun ergeht die Bitte an die Glieder unserer Gesellschaft und an unsere lutherischen Christen allüberall, daß sie dieses Werkes in herzlicher Fürbitte zu Gott gedenken und auch ihre Liebesgaben darbringen wollen. Eine ganz kleine Weihnachtsgabe aus jeder Gemeinde der Synodal-Konferenz hilft uns über das erste Jahr hinweg. Die Adresse des Kassiers der Gesellschaft ist: Mr. Leonhard Schempff, 718 Market St., Watertown, Wis.

J. Strafen.

**Dank.**

Da es uns unmöglich ist, allen denen, die unser in unserer Trübsal theilnehmend gedacht, einzeln zu danken, so sei es uns erlaubt, solches hier und auf diese Weise zu thun: Wir sprechen hiermit unseren herzlichsten Dank aus der Fakultät unseres theologischen

Seminars zu Waumatoja, der Fakultät des Concordia-Colleges zu Milwaukee, sowie den lieben Amtsbüchern, dem Studentenchor unseres Seminars und seinem Dirigenten, Herrn Prof. Franz Salbeck, und auch sonstigen Freunden und Bekannten, die uns durch tröstlichen Zuspruch aus Gottes Wort oder durch sonstige Beweise ihrer Liebe und Theilnahme in unserer Trauer erquickt und aufgerichtet haben.

Pastor C. Thurom und Kinder.

**Konferenz-Anzeigen.**

D. v. versammelt sich die Dodge Washington County-Konferenz vom 4. bis 6. Januar 1904 in Lomira, Wis., bei Herrn N. R. Piek. Die Sitzungen beginnen am Montag Nachmittag 2 Uhr. Prediger: P. Voges; Stellvertreter: P. Biefernicht; Beichtredner: P. Ed. Hoyer; Stellvertreter: P. Huth. Arbeiten: P. Probst, Predigttexte für Katechismus-Predigten aus der biblischen Geschichte. P. P. Biefernicht und C. Hoyer, Predigtstudie mit Disposition über 1 Petri 4. 6. ff. P. Huth, Katechese über das vierte Gebot, sowie eine Abhandlung über Entstehung und Fortentwicklung des Papstthums. P. Petri, Katechese über das sechste Gebot. P. Rader, Referat über Fortstudium eines lutherischen Pastors.

C. Lescom, Sekretär.

Die Mississippi Specialkonferenz versammelt sich so Gott will vom 5. Januar Mittags bis zum 7. Januar Mittags in Sparta, Wis. Arbeiten: Rechte Scheidung von Gesetz und Evangelium (P. Gamm); exegetisch-homiletische Arbeit über die sieben Sendschreiben (P. Schmehling); Unterschied zwischen Wisconsin einerseits, Iowa und Ohio andererseits (P. Hartwig). Prediger: Mottowski (Jak. 5, 7, 8); Stellvertreter Parisius (Sach 3, 1-7). Beichtredner Michlau (Heb. 12, 24); Stellvertreter Nommensen (Joh. 15, 3). Rechtzeitige Anmeldung erbeten.

L. H. Brenner.

**Einführung.**

Zu Auftrage des ehrw. Präses Phil. Hölzel wurde Herr P. M. Lehninger am 23 Sonntag nach Trinitatis in seine Gemeinde zu Plymouth, Neb., unter Assistentz von P. Strube durch P. E. Redlin eingeführt.

**Berichtigung.**

In dem Bericht über die Verhandlungen der Michigan-Synode sollte es nicht heißen, daß Pastor Einsemann's Unrecht auch in „falscher Lehre“ bestehe, da die Synode diesen Vorwurf nicht gegen Pastor Einsemann erhoben hat. (Gemeinde-Blatt vom 15. November).

M. E.

**Veränderte Adresse.**

Rev. O. Heidtke, Albany, Wis.

**Quittungen.**

Für die allgemeinen Anstalten.

Für das Predigerseminar: PP & Hoyer, Reformationstagescoll Neuburg \$8, desgl West Bend \$10.75, F Popp, Theil der Missionstagescoll Ableman \$10, B Burkholtz, Danktagstagescoll Mefford \$10.45, J Bernthal, Reformationstagescoll Oakwood \$5.70; zus \$44.90.

Für die Collegeskasse: PP & Popp, Theil der Missionstagescoll Ableman \$16, M Pantow, Theil der Orgelweih- und Erntedankfestcoll Waterloo \$25, A Schlei, Erntedankfestcoll Mecan \$17, desgl Montello \$11.90, H Abelmann, Theil der Reformationstagescoll und Danktagstagescoll Dallas, Prairie Farm, Grant \$6; zus \$75.90.

Für die Schuldentilgungskasse: PP & Stevens, Danktagstagescoll Rust \$12.82, G Böttcher, Hauscoll Hortonville: Von G Bud \$2.50, Geo Boyer, Fr Schartan je \$2, Ed Kluge sen., C Dieffler sen je \$1; zus \$8.50; Fortsetzung folgt. Summa \$21.32.

Für Neubau und Schuldentilgung: PP & Böttcher, Hauscoll Hortonville: Von F Hibbe \$5, H Bud \$2.50, A Haller, Geo Boyer je \$2, A Dieffler, C Dieffler sen. je \$1.50, D Dieffler, R Rohloff, Aug Hoffmann, W Schöffow, Ed Kluge sen je \$1, Chr Oppen 50c; zus \$20, (Fortf. folgt.), W Huth, Hauscoll Hustisford \$110; zus \$130.

Für die Reisepredigerkasse: PP & Popp, Theil der Missionstagescoll Ableman \$5, M Pantow, Theil der Orgelweih- und Erntedankfestcoll Waterloo \$15, L Schröder,

N. R.'s Kinder für Sonntagseier in Hay Creek \$2.50, F Günther, vom werthen Frauenverein in Dconomoc \$5, J Dowdat, Erntedankfestcoll Jacksonport \$4.15, G Schöme, desgl Town Center \$10, G Sarmann, Reformationstagescoll Eldorado \$10, F Wendt, von Frau Gleiter in Alma \$3; zusammen \$54.65.

Für Synodalberichte: PP R Piek, Coll Lomira \$3.94, R Wolff, desgl Gladest Corners \$5.50, G Vater, desgl Mishicot und Kossuth \$5.40, C Dowdat, nachträglich Dshof \$1.60, Chr Gevers, Coll Elthorn \$4.90, A Pieper, Theil der Erntedankfestcoll Leeds \$10, A Dasler, Coll Rapid River \$2, J Herwig, Reformationstagescoll Town Norton \$2.85, J Petri, Danktagstagescoll Addison \$2, J Dehler, Coll Fremont \$1.56, H Knuth, Coll am 1. Advent Bethesdagem Milwaukee \$12.07, F Mofkus, Danktagstagescoll Waucouita \$1.89, desgl Dundee \$2.87, Aug Vollbrecht, Reformationstagescoll Fountain City \$5.70, C Mottowski, Sonntagsscoll Lader-ton \$9.15, J Rien, Coll am 1. Advent Iron Ridge \$6.05, C Dorndorf, desgl St Marusgem Milwaukee \$27, H Knuth, nachträglich von Frau Scholz Bethesdagem Milwaukee 25c, M Kionta, nachträglich Beaver Creek \$1.25, G Schöme, Sonntagsscoll Town Center \$5, J Kilian, Coll am 1. Advent Lomira \$4, G Friedrich, nachträglich von Frau Wolfmeier in Heleville 10c, D Hoyer, Coll Parodie Coleman, Crivitz und Arkelstone \$3, Herm Giescher, Sonntagsscoll Lake Mills \$10, desgl Cambridge \$2.33, J Brandt, Danktagstagescoll Par-nassart \$9.95, A Eipel, Coll Theresa \$2.55, Theil der Danktagstagescoll Herman \$9.55, Theil der Reformationstagescoll und Danktagstagescoll Herman \$1.55, G Sarmann, Coll Eldorado \$5.95, W Ranier, Danktagstagescoll Ellington \$5.35, C Lescom, desgl Woodland \$11.35, A Sieglar, Coll am 1. Advent Waumatoja \$4.40, F Koch, Danktagstagescoll Caledonia \$3.75, M Henjel, Theil der Danktagstagescoll Forest \$5; zus \$189.81.

Für die Synodalkasse: PP Aug Vollbrecht, Coll Waumandee \$3.80, M Pantow, Erntedankfestcoll Hubbleton \$4.20, G Albrecht, Danktagstagescoll Norwalk \$4.45, H Brandt, Reformationstagescoll Parodie Naugart \$13.24, J Kaiser, Morrison 40c; zus \$26.09.

Für die Indianer-Mission: PP & Popp, Theil der Missionstagescoll Ableman \$5.70, G Ph Brenner, von Ungenannt in Needsville \$5, Th Schröder, N R's Kinder beim Beerenpflücken verdient Hay Creek \$2, Chr Döhler, von der 1. Schulkasse in Two Rivers (siehe Kinderfr) \$1.25, J Dowdat, Erntedankfestcoll Baileys Harbor \$3.02, G Ph Brenner, von Ungenannt in Needsville \$2, J Kaiser, Hochzeitscoll Lemke-Dornsbeith in Morrison \$7, F Wendt, von Frau F Gleiter in Alma \$3, C Kessler, aus der Familien-Missionsbüchse Marquette \$1; zus \$29.97.

Für die Weihnachtsbescherung der Indianerkinder: PP J Gamm, von Fried Straus La Croffe \$1.50, M Bufack, vom werthen Frauenverein in Wilmot \$5, F Günther, vom werthen Frauenverein in Dconomoc \$5, J Schwarz, Menomonie, von Dr Heising \$1, Frau N R \$2, Frau Giese 50c, Frau Dehler, Frau Graf je 25c; zus \$15.50.

Für die Neger-Mission: PP J Jenny, Danktagstagescoll St Jakobigem Milwaukee \$5.86, G Brenner, vom werthen Frauenverein in Needsville \$6; zus \$11.86.

Für Stadtmission: PP H Ebert, Coll Sarons-gem Milwaukee \$5.75, A Wabenroth, vom werthen Frauenverein St Petersgem Milwaukee \$15, H Bergmann, Coll am 1. Advent Christusgem Milwaukee \$15, A Wendler, Coll St Matth.-Gem Milwaukee \$20, nachträglich 25c; zus \$56.

Für die Wittwenkasse: Collekten: PP R Piek, Coll am Danktagstag Lomira \$7, G Ph Brenner, desgl Needsville \$13.80, Th Schröder, Erntedankfestcoll Hay Creek \$13.03, Chr Sauer, Danktagstagescoll Zuneau \$6, nachträglich von N R \$1, G Stern, Danktagstagescoll Beaver Dam \$7.67, J Schwarz, desgl Menomonie \$11.50, J Dehler, desgl Wegauega \$11.13, von C Zempel in Wegauega \$1, Chr Döhler, Coll am 1. Advent Two Rivers \$17, R Piek, nachträglich Lomira 50c, J Sauer, Danktagstagescoll Appleton \$7.25, J Jenny, Coll St Jakobigem Milwaukee \$18.26, M Sauer, Danktagstagescoll Kasson \$5.65, desgl Brillion \$5.45, J Kaiser, desgl Morrison \$24.05, H Abelmann, Theil der Ref- und Danktagsscoll Dallas, Prairie Farm, Grant \$6.17; zus \$156.46.

Persönliche Beiträge: PP G Ph Brenner, J Kaiser je \$5, L Schröder \$2, Chr Sauer, J Schwarz, J Dehler, Chr Döhler, M Sauer je \$3, Lehrer C Grüt \$1; zus \$25.

Für arme Studenten in Milwaukee: PP M Bufack, von mehreren Frauen in Wilmot \$5, G Böttcher, Theil der Danktagsscoll Hortonville \$8.75; zus \$13.75.

Für arme Studenten in Watertown: PP A Dasler, Coll Manistique \$1.60, desgl Rapid River \$2.75, C Kessler, Danktagsscoll Marquette \$5, W Heidtke, desgl Brookside \$3, desgl Abrams \$4, G Böttcher, Theil der Danktagsscoll Hortonville \$8.75, Chr Döhler, vom werthen Jung-frauenverein in Two Rivers \$5, F Biefernicht, von F Biefernicht in Hartford 50c, A Schlei, Hochzeitscoll Arndt-Puphal in Mecan \$5.10, F Wendt, von Frau F Gleiter in Alma \$3; zus \$37.70.

Für den Lutherfond: PP W Herrmann, Reformationstagescoll Fairburn \$11.80, J Pohlen, Abendmahlscoll Bon-buel \$5.25, M Pantow, Theil der Orgelweih- und Erntedankfestcoll Waterloo \$3, B Burkholtz, Coll Rib Lake \$5; zus \$25.05.

Für das Reich Gottes: PP R Piek, Reformationstagescoll Lomira \$6.63, A Pieper, Theil der Erntedankfestcoll Leeds \$12.15, Erntedankfestcoll Poynette \$3.50, A Dasler, Coll Manistique 50c, J Herwig, Coll am Danktagstagescoll Town Norton \$5, J Brenner, Danktagsscoll New Köln \$3.25, W Schlei, desgl Collins \$13, J Petri, desgl Wayne \$6.41, H Zarnell, desgl Platteville \$8.75, W Albrecht, desgl Cannon \$2.7, A Klaus, desgl Lewiston \$23, C Voges, desgl Kefossee \$1.56, desgl Theresia \$1.69, M Kionta, desgl Grover \$12, Coll

am 1. Advent Beaver Creek \$4.60, J. Dowidat, Dankopfer von Wittwe Z in Jacksonport \$1, F. Wendt, Danktagscoll Alma \$3.75, G. Albrecht, desgl. Ridgeville \$12.27, J. Bading, Mis- sionsfestcoll St. Joh. - Gem. Milwaukee \$103.17, A. Döpel, Theil der Danktagscoll Herman \$6.47, I. Heil der Ref. - und Dank- tagscoll Herman \$4.40, G. Sarmann, Danktagscoll Eldorado \$8.75; zus \$244.55.

Für die Kinderfreund-Gesellschaft: PP J. Gamini, La Crosse, von Peter Den, Frau Melbrowse je \$1, A. Keibel, Danktagscoll Kirchhain \$7.40, J. Schwarz, Menomo- nie, von Frau H. Brunn \$2, Wm. Meyer \$1, F. Schumann, Theil der Danktagscoll Wrightstown \$4.78, J. Dehler, von Frau C. Zempel in Weyauwaga \$1, Chr. Döhler, Ewo Rivers, von Fr. A. Wolfe \$1, von Ern und Frau Fred Bunte \$2, Th. Brenner, Prairie du Chien, von C. Neumann, C. Lipse, Th. Brenner je \$1, F. Bliesnericht, von D. Reilke in Hartford 50c, A. Bärenroth, vom weissen Frauenverein der St. Petersgem. Milwaukee \$15, M. Hensel, Theil der Danktagscoll Forest \$6.53; zus \$48.21.

Für das Waisenhaus und Altenheim in Belle Plaine: PP M. Busch, vom weissen Frauenverein Wilmot \$5, F. Günther, von C. Weber in Oconomowoc \$1, J. Döpel, Coll bei Christenlehren Main \$3.60, F. Schumann, Th. der Danktagscoll Wrightstown \$10; zus \$19.60. Summa \$1227.32.

Verichtigung: In der vorletzten Nummer des Ge- meindeblattes fehlten folgende Quittungen: P. J. Dowidat, Coll Baileys Harbor \$2.18, desgl. Jacksonport \$4.12. H. Knuth, Schatzmeister.

Aus der Distrikts-Synode von Nebraska.

Für das Prediger-Seminar: P. M. Lehninger, Theil der Reformationstagscoll Gresham \$3.25.

Für das Lehrer-Seminar: P. M. Lehninger, Theil der Reformationstagscoll Gresham \$3.25.

Für die Collegenkasse: PP Theo. Bräuer, Habar \$11.06, Gust. Preß, Reformationstagscoll Winfield \$6.50.

Für Schuldeutigung: P. M. Lehninger, Gresham von Gust. Döhling \$5, Heinrich Rathje \$3, Heinrich Heins, F. Jänicke, W. Winkelmann, Bernh. Rathje, Aug. Döhling, D. Dörring, Christ. Müller je \$1; zus \$15.

Für innere Mission: P. W. Hölzel, Norfolk, nach- träglich zur Missionstagscoll \$1.97, Abendmahlsoll \$20.53.

Für die Synodalkasse: P. Gust. Preß, Coll in der Mohrara-Gemeinde \$1.50.

Für Synodalberichte: P. N. Gruber, Hoskins, Coll am Reformationstags \$4.

Für die Indianer-Mission: P. M. Lehninger, Gresham, von Anna Steinbeck für Weihnachtsbescherung \$1.

Für die Neger-Mission: P. M. Lehninger, Gresham, von Anna Steinbeck \$1.

Zur Tilgung des Defizit: P. M. Lehninger, Gresham, von Anna Steinbeck \$1. Summa \$70.06.

Verichtigung: In No. 21 steht für die Collegen- kasse: P. Theo. Bräuer, Habar \$20; sollte sein: Für innere Mission: P. Theo. Bräuer, Habar \$20. Ernst W. Fuß, Schatzmeister.

Norfolk, Nebr., den 15. November 1903.

Für die Indianer- und Frauen- und Jungfrauen- Verein der ev.-luth. St. Joh.-Gem. zu Stanton, Nebr.: Frau G. Fechner 3 Hemden, 6 Hosen, 1 Rock, 1 Jacke; Mutter Götz- mann 1 Jacke und Zeug für Kleider; Frau W. Pravit's Zeug für Kleider; Frau H. Lehmann 1 Taschentuch, 1 Hose, 1 Paar Hosenträger, 1 Mütze und 1 Haarkamm; Frau R. Becker 10 Yard Kattun; Frau G. Glaser Zeug für Kleider; Frau Lb. Wachsholz Zeug für Kleider; Frau Zibler 3 Röcke, 1 Schürze und Zeug für Kleider; Frau C. Schulz Zeug für Kleider; Frau Venne 1 Knabenrock und Weste, 1 Hemd und Zeug für Kleider; Frau und Fr. Sonnenschein 2 Jacken, 2 Westen, 2 Hemden, 2 Hosen und 1 Jacke; Mutter und Fr. Neumann Zeug für Klei- der; Frau P. Pilger Zeug für Kleider; Mutter und Fr. Pra- wit's 1 Jacke, 1 Rock und Zeug für Kleider; Fr. H. Diebte 8 Jacken und 1 Rock; Frau C. Neumann Kattun und 1 Hose; Frau F. Maabe 19 Yard Kattun, 3 Kleider, 3 Jacken u. 2 Röcke; Frau F. Schilling 1 Hose und Zeug für Kleider; Frau W. Lück 3 Jacken, 1 Mütze und Zeug für Kleider; Frau F. Feyerherm 15 Yard Kattun und 1 Hose; Frau W. Madütz 2 Hosen; Fr. C. Zander Zeug für Kleider; Frau F. Zander 2 Kleider und Zeug für Kleider; Frau J. Mewis 1 Hose; Frau R. Zander 1 M. Hose, 2 Röcke mit Jacken und 3 Jacken; Frau A. Höhne 1 Rock; Frau H. Koch 2 Hosen, 1 Hemd und Zeug für Kleider; Fr. C. Maasch Zeug für Kleider und 2 Jacken; Frau C. W. Siegler 2 Röcke, 4 Hosen, 2 Jacken und 1 Kleid. G. W. Siegler.

Herzlichen Dank

sagt hierdurch den Herren Schneider, Butz, Maasch jr., Drä- ger, Knoll, Brüggemann, Kunde, Lambrecht, Hackbarth, Lewis, Yanke, Krempien, Viel, Bauernfeind, Herzberg, Gauger, Wagner, Müller, Schulz, Lindstädt, Glieder der Salemsgem. zu Granville, Wis., für ihre Liebesgabe von 15 Sack Mehl für den Seminarhaushalt. A. Hönede.

Quittung und Dank.

Von Herrn Pastor Hermann Gieschen zu Lake Mills \$5.25 zur Fortsetzung meines Studiums erhalten zu haben, beschei- nigt mit herzlichem Dank Friedrich Kamholz, Watertown, Wis., den 28. Nov. 1903.

Ich bescheinige hiermit, daß ich einen Thaler durch Herrn Pastor Julius Gamm erhalten habe. Dem freundlichen Geber meinen herzlichsten Dank. Johann Lowitz, Student. New Ulm, Minn., den 21. Nov. 1903.

Quittung und Dank:

Aus der St. Johannes-Gemeinde zu Goodhue, Minn., durch Herrn Aug. Gumbach \$5.50 zu meinem Studium emp- fangen zu haben, bescheinigt mit herzlichem Dank W. R. Kierow, Student. Milwaukee, Wis., den 29. Nov. 1903.

Büchertisch.

Alle hier angezeigten Bücher sind zu beziehen durch die Wisconsin Synodabuchhandlung, das Northwestern Pub- lishing House, 347 3rd Str., Milwaukee, Wis.

Neues aus unserem Verlage (Northwestern Publ. House).

Luther-Kalender. Preis 35 Cts. netto. Porto extra. In diesem Jahre erscheint zum ersten Male der neue Lu- ther-Kalender. Die Rückwand, im Formate 7x14 Zoll, ist in vollfarbiger Lithographie ausgeführt. Die trefflichen Illustrationen zeigen uns das gut gelungene Bildnis des Reformators, zur linken Seite die Wartburg, zur rechten die Schloßkirche zu Wittenberg. Die Blätter des Blocks, im Format 3x5 1/2 Zoll, enthalten außer den Datums-An- gaben, Bibelzitate und kirchengeschichtliche Begebenheiten in Rotdruck und in Schwarzdruck Betrachtungen und Ci- tate aus Luther's Reden und Schriften.

Die Blätter dieses Kalenders enthalten nicht nur je einen Schriftspruch und ein oder mehrere geschichtliche Daten, son- dern je ein Wort Luthers. Die Auswahl dieser Worte ist treff- lich und darin behält der Kalender seinen bleibenden Wert. Es wird der Preis für denselben niemand gereuen. —e.

Unter den mancherlei schönen Sachen, die wir in der Weihnachtszeit in unserer Buchhandlung ausgelegt finden, werden jedem sonderlich nachfolgende in die Augen fallen:

1. Gedenkbuch für das christliche Haus. Ein Ver- giffmeinnicht in Spruch und Lied für alle Tage des Jah- res. Mit 12 feinen farbigen Bildern (Chromos). Preis \$1.00.

Die einzelnen Seiten enthalten Datum, einen Bibel- spruch, einen Liebervers und Angabe eines Bibelabschnitts mit kurzer Inhaltsangabe. Der überlebende Raum des Blattes ist für Eintragung von Erinnerungstagen irgend welcher Art. Die Lieberverse sind trefflich ausgewählt; die Ausstattung des ganzen Buches reich und schön. Die 12 Bilder sind in ihrer Art geradezu vollkommen.

2. Christliches Vergiffmeinnicht. Große Ausgabe mit 12 Bildern @ 50 Cts.; Dpb. \$4.50. Kleine Ausgabe mit vier Bildern @ 30 Cts.; Dpb. \$3.

Auch diese beiden Bücher sind prächtig ausgestattet. — Für Weihnachtsgeschenke sind alle drei Bücher wie geschaffen. Für Konfirmanden und Konfirmierte wäre die kleine Ausgabe des Vergiffmeinnicht eine empfehlenswerthe Gabe. —e.

Schriften von Alfred Fra:

Der Missionstags. Eine Erzählung aus der kirchlichen Mis- sionsstätigkeit in Wisconsin. Preis 75 Cts.

Des Pastors Nachlaß. Eine Erzählung aus dem Gemeinde- leben für Gemeindeglieder und alle, die es werden wollen. In zwei Bänden. Illustriert von Geo. Ruhlund und mit dem Bild des Autors versehen. Zwei Bände. Per Band \$1.00.

Gotthold I und Gotthold II. Eine Erzählung aus dem Seel- sorgeleben. Zwei Bände. Per Band 40 Cts.

„Das Stiefmütterchen.“ Eine Erzählung aus den Kupfer- minen am Superior-See. Eleganter Einband Preis 75c.

„Liebe.“ Eine Erzählung für das reisere Christenwort. Preis 85 Cents.

Schriften von Margaretha Lent.

Ein Kleeblatt. Eine Erzählung für die reifere Jugend, mit Titelbild. Hübsch gebunden. Preis 50 Cts.

Des Pfarrers Kinder. Erzählungen aus der Zeit des dreißig- jährigen Krieges. Leinwandband. Preis \$1.00.

Der Findling. Eine Erzählung aus der Zeit der Reforma- tion. Leinwandband. Preis \$1.00.

Die Zwillinge. Eine Erzählung für die Jugend. Mit Titel- bild. 151 Seiten. Gebunden. Preis 25 Cts.

Im Dienste des Friedensfürsten. Drei Erzählungen aus alter Zeit. Preis 75 Cts.

Drei Wünsche. Preis \$1.00.

Die Bettelstünger. Eine Erzählung für die Jugend. Preis 75 Cents.

Seemädchen und andere Erzählungen. Preis 75 Cts.

Neue Herzen. Zwei Erzählungen für die Jugend. Preis 35 Cents.

Schriften von Ernst Evers.

Am Sinai. Erzählungen zu den hl. Zehn Geboten. Zweite Auflage. 29 Seiten. In elegantem Leinwandband. Preis \$1.00.

Am Throne Gottes. Erzählungen zum heiligen Vater Unser. Dritte Auflage. 293 Seiten. Eleganter Leinwand gebunden, mit mehrfarbigen Illustrationen und Goldtitel. Preis \$1.00.

Glockenklänge. Festgeschichten. Zweite Auflage. Eleganter gebunden, mit mehrfarbiger Illustration auf der Vorder- seite der Decke. Preis \$1.00.

Grabenquellen. Vier Erzählungen zu den beiden Hauptstücken von den beiden Sakramenten. Dritte Auflage. 346 Sei- ten. Eleganter gebunden in Leinwand mit mehrfarbiger Illustration und Goldtitel. Preis \$1.00.

Das Leben im Licht. Vier Erzählungen zu den drei Artikeln des christlichen Glaubens. Eleganter gebunden mit mehr- farbiger Illustration auf der Vorderseite der Decke. Preis \$1.00.

Steinsmühlen. Eleganter in Leinwand mit mehrfarbiger Illu- stration. Preis 75 Cts.

Rogate. Eleganter gebunden mit mehrfarbiger Illustration auf der Vorderseite der Decke. Preis 75 Cts.

Blauveilchen und Sonnenblumen. Erzählungen. Preis 75 Cents.

Heimwärts. Preis 75 Cents.

Unter Tannen und Palmen. Sechs Erzählungen. Eleganter gebunden in Leinwand mit mehrfarbiger Illustration und Goldtitel. Preis 75 Cents.

Goldkörner. Geschichten von der deutschen Treue. Sechs ver- schiedene Erzählungen. Eleganter gebunden in Leinwand mit mehrfarbiger Illustration und Goldtitel. Preis 75 Cents.

Delzweige und Dornreis. Fünf Erzählungen. Eleganter ge- bunden in Leinwand mit mehrfarbiger Illustration und Goldtitel. Preis 60 Cents.

Auf Glaubenspfaden. Von Käthe Dorn. Drei verschiedene Erzählungen. Eleganter Leinwandband mit reicher Far- ben- und Goldprägung. Preis 75 Cents.

Weihnachtsliturgien.

Zur Zeit, da Chrenius Landvögele in Syrien war. Weihnachtsstadien mit besonderer Berücksichti- gung für den Gebrauch in mehrklassigen Schulen. Von P. J. G. Harbers. Einzeln 5c, Dpb. 40c, Hundert \$2.50.

Das Weihnachtsfest der Kinder. Ein Kindergottes- dienst am Christabend von D. Hagedorn. Einzeln 5c, Dpb. 40c, Hundert \$2.50.

Seide neuen Gaben werden bei rechter Vorbereitung der Gemeinde sicher eine recht erbauende Weihnachtsfeier mit den Kindern bieten. Sie seien darum herzlich empfohlen. —e.

Früher erschienen:

Beim Kindlein in der Krippe. P. Harbers.

Große Freude. P. Harbers.

Die Nacht vergeht. P. Harbers.

Liturgische und katechetische Weihnachtsfeier. Von P. G. Mehn. Preise für alle wie oben (1 und 2).

Ehre sei Gott in der Höhe. Concordia Publ. House. Neu. Einzeln 5c, Dpb. 30c und Porto.

Amerikanischer Kalender für deutsche Lutheraner auf das Jahr 1904. Concordia Publ. House. 10 Cts.

Der neue illustrierte Weihnachts-Katalog

— des —

Northwestern Publ. House (Wisconsin Synodal-Buchhandlung)

ist jetzt fertig und wird jedem Leser des Gemeinde- blattes auf Verlangen gratis zugesandt.

Adresse:

Northwestern Publishing House,

347 Third St., Milwaukee, Wis.

Nun erschienen:

Gemeindeblatt-Kalender für 1904

Derselbe enthält außer dem Kalendarium eine reichhaltige Auswahl erbaulicher und lehrreicher Leseblätter mit zahlreichen Illustrationen, erner Namen und Postadressen der Professoren, Pastoren und Lehrer aller zur Synodalkonferenz gehören- den Synoden.

Preis Einzeln 10 Cents.

Zahlreichen Bestellungen sieht entgegen

Northwestern Publishing House,

347 Third St.,

Milwaukee, Wis.

Das Gemeinde-Blatt erscheint monatlich zweimal zum Preise von \$1 das Jahr.

Alle Mittheilungen und Einsendungen für das Blatt, Quittungen und Wechselblätter sind zu adressiren:

Prof. A. Hoenecke, Lutheran Seminary, R. R. 14., Wauwatosa, Wis.

Alle Bestellungen und Gelder sind zu adressiren: Rev. A. Baebenroth, 465 Third Ave., Milwaukee, Wis.

Entered at the Post Office at Milwaukee, Wis., as second-class matter.